

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
bezahlung:
für Kanada \$1.00
für andere Länder \$1.50
Abhandlungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einschließlich für die
erste Ausbildung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Ausdrücke.
Postkosten werden zu 10 Cents pro
Zoll wöchentlich berechnet.
Gebührenzettel werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Antrag der Herausgeber
für eine erträgliche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

II. Jahrgang No. 18. Münster, Sask., Donnerstag, den 18. Juni 1914. Fortlaufende No. 538

Einigkeit ist
unsere Stärke!

Ein Herzliches Willkommen allen deutschen Katholiken

Mutig voran
mit Gott!

zum 7. deutsch-canadischen Katholikentage in Humboldt, Sask.,
am 23., 24. und 25. Juni 1914.

— Die —
St. Peters Kolonie

Da die St. Peters Kolonie der Geburtsort der deutsch-can. Katholikentage ist, so nimmt es nicht Wunder, wenn dieses kleine Deutschland in englischen Landen, wenn diese mächtige, einzige in ihrer Art dastehende deutsche Ansiedlung, mit Freude und Schnen dem in nächster Woche in Humboldt stattfindenden Katholikentag entgegen sieht.

Es war im Jahre 1908 am 29. Juli als die erste Heerschau deutscher Katholiken Canadas stattfand, und zwar in Münster in der schönen St. Peters Kolonie; eine süße Erinnerung bildet diese erste Tagung noch heute im Gedächtnisse Wieler, die dabei gewesen sind. Die Halle war der Dachboden des neuen, damals jedoch fertiggestellten Leibstalles des Herrn Peter Weber. Wider alles Erwarten war der Besuch dieses ersten Katholikentages ein höchst zufriedenstellender.

Nebst den hochw. Benediktinerpatres und einer großen Anzahl Laien aus allen Teilen der St. Peters Kolonie fanden sich noch folgende hochw. Oblatenpatres ein: Nels aus Alberta, Schwabius aus der St. Joseph's Kolonie, Funke aus Grayson, der den langen Weg per Fuhwerk zurücklegte und allerlei Abenteuer dabei erlebte, Brabender aus Saskatchewan, Steuer und Hilland aus Winnipeg. Ferner waren noch anwesend die hochw. Benediktinerpatres Maurus, Hilarius und Innocenz aus Minnesota. Die Reden waren alle gut und hatten den beabsichtigten Zweck: nämlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Katholiken deutscher Zunge in Canada zu pflegen und denselben ein Bild ihrer Stärke zu zeigen. Das Interesse, welches man beim ersten Katholikentag in Münster befunden hatte, erfasste, Gott sei Dank! nicht, sondern wuchs und verstärkte. Mit Stolz hielten die Winnipeger noch heute auf den zweiten Katholikentag zurück, auf den ersten in ihrer Stadt, im Juli 1909.



Bild, genommen auf dem ersten deutsch-canadischen Katholikentage zu Münster im Jahre 1908.

Er gestaltete sich zu einem großartigen Glaubensbekenntnis aller anwesenden Katholiken. Selbst die Katholikentage Deutschlands waren in ihren Anfängen nicht viel großartiger als die unseren hier in Canada. Anfangs waren es nur Hun-

derte, die die deutschen Katholikentage besuchten, heute sind es deren Tausende und Abertausende. Aber auch bei uns ist die Zahl der Besucher auf Tausende gestiegen. Auf dem Katholikentage in Humboldt im August 1910 wurde die Zahl

der anwesenden Katholiken bereits auf 2500 geschätzt. Auf den Katholikentagen in Regina im Jahre 1911 und 1912 und in Winnipeg im Jahre 1913 waren ebenfalls weit über tausend Katholiken zugegen.

Was jedoch von besonderem Wert

für die deutschen Katholiken Canada's ist, ist der Umstand, daß aus dem Katholikentage der Volkswerein hervorgegangen ist, ein Vereinigung und fräftig, der bereits viel bewirkt hat zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse in Saskatchewan. Es bildet unter stehende, aktives Herz. Das Generatrat mit dem Kreischo in der Hand beschlägt und die Lippenkörper legen sich in Bewegung, um von bewaffneter Hand getötet, die Schilderchen Glücks zu tragen. Wenn in Mexiko je ein Kreismauerer 90 Katholiken befreit und regieren kann nach seinen selbstständigen Plänen, warum sollen dann in Canada nicht 40 eingetaumelnde Katholiken vor je 60 ihnen zum Teil feindlich gegenüberstehenden ihr Recht behaupten und gute Verbesserung der Verhältnisse beitragen können? In der Einigkeit liegt unsere Stärke.

Wie der Katholikentag in Humboldt von den Anhängern der St. Peters recht zahlreich besucht werden, aus allen Ecken und Enden jollen sie herbeikommen und sehen und hören, was den Katholiken Canada's zum Heile dient. Keine Gemeinde soll fehlen. Es ist ein Ehrentag für die St. Peters Kolonie. Jeder soll mit helfen, mitarbeiten an den großen Aufgaben, die zu lösen sind. Wer seine Hand in die Höhle steckt und gähnt und sagt: „Was was, ich kann was nicht wollen.“ der zeigt, daß ihm das Wohl der Katholiken seiner Mitbürger und Mitbürgern und seiner eigenen Kinder nicht am Herzen liegt. Also auf, nach Humboldt für den 23., 24. und 25. Juni. Wer immer kann hat zum Gehren, der gehe hin und nehme Teil an den wichtigen Verhandlungen und höre auf die Reden! Wenn ein Katholikentag nicht eine wichtige Sache wäre, dann würde unser hochw. Herr Bischof sich gewiß nicht jedes Jahr die Mühe nehmen, sich daran zu beteiligen.



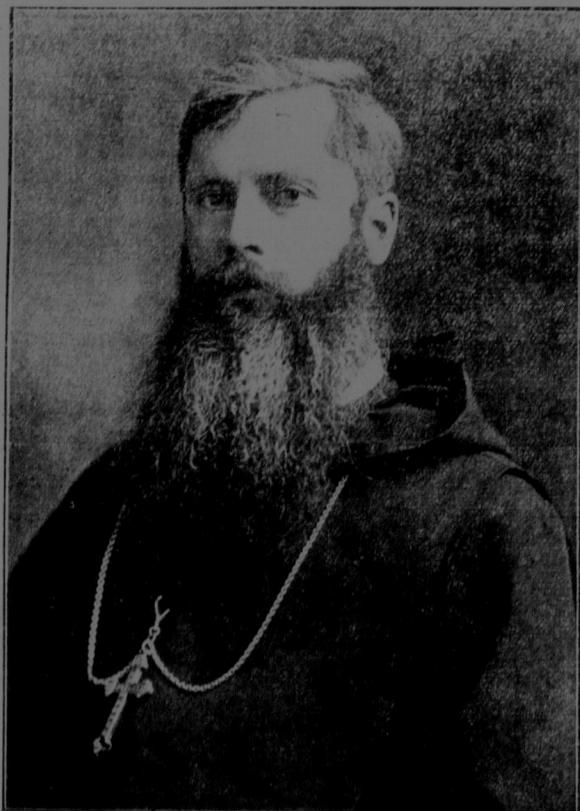
Bild, genommen auf dem 3. deutsch-canadischen Katholikentage zu Humboldt im Jahre 1910.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium. SUBSCRIPTION, \$1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cents per line nonpareil 1st insertion, 8 cents later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.



Sr. Gnaden Abt Bruns Doersler, O.S.B., von der St. Peters Abtei zu Münster, Sast.

Bar mancher Besucher des Rathausflanges möchte wohl gern die Geschichte der St. Peters Kolonie näher kennen lernen. Deshalb wollen wir hier in einem kurzen Auszug verlauten, das Wissenswerteste über unsere große deutsche Ansiedlung mitzuteilen.

Nach der Fertigstellung der kanadischen Pacific-Bahn und der hierauf erfolgenden Errichtung der fruchtbaren Landereien im Westen Kanadas begann die Auswanderung aus den Vereinigten Staaten nach dem westlichen Kanada bereits einen großen Umfang anzunehmen. Als nun auch noch die kanadische Nordbahn durch die fruchtbaren Prärien gegenüber kontinuierlich wurde und die Dominion Regierung eine fleißige Propaganda betrieb, um Einwanderer anzuziehen, so begann die Zahl der jährlichen Immigranten auf hunderttausende anzuwachsen. So schnell, und noch

daher entlang, bis nach Estevan. Dann fuhren sie von Moosbahn ostwärts und fanden endlich was sie suchten in der Gegend von Leesfield und St. Peterskolonie.

Auf den erststetigen Bericht hin beschloß das St. Johanneskloster, die Seelsorge in einer 36 Townships umfassenden Kolonie zu übernehmen. Die Herren H. J. Hartcamp und Höldgen gründeten eine Aktiengesellschaft, die German American Land Co., welche 100,000 Acre Eisenbahnländer in der neuen Kolonie erwarb, um dasselbe nicht in die Hände Anderer gläubiger fallen zu lassen. Die Cath. Settlement Society von St. Paul übernahm es, deutsche Katholiken auf das Heimatland in der neuen Kolonie zu bringen.

Die neue Kolonie fand einen unerwartet großen Anfang. Bereits im Dezember 1902 hatten sich ge-je-

100 Männer und Gemeinschaften in und um Moosbahn 1903 bauen. Derselben folgten. Daher kam die Kolonie rasch weiter nach Moosbahn wünschenswert, daß gleich ein Kloster, möglichst Samale, die nächste Kloster des Benediktiner gegründet. Schon lange war und von den vorherwähnten Geistlichen der Auftrag, um die Seelsorge der Kolonie besser leiten zu können. Der Ort ist so kleinen eingeschlossen liegt. Der Abstand in Kilometer ist klein. Das Gut der Kolonie, die sich begebt, nach der neuen Kolonie, gewöhnlich schlägt ein Berg am Berg zu den 1000 Fuß. In Januar 1903 wurde der Prior, die ungenügende Zahl von Brüdern, jedoch P. Alfred Weise, darüber, um den Klosterbau überzulegen, um die Kolonie, um diejenige Bemühungen einzurichten, und endlich teilweise wenigstens zu infizieren. Daum reichte es nicht genug, um die neue Kolonie einzurichten zu um mit dem bestreitbaren Vorsatz.

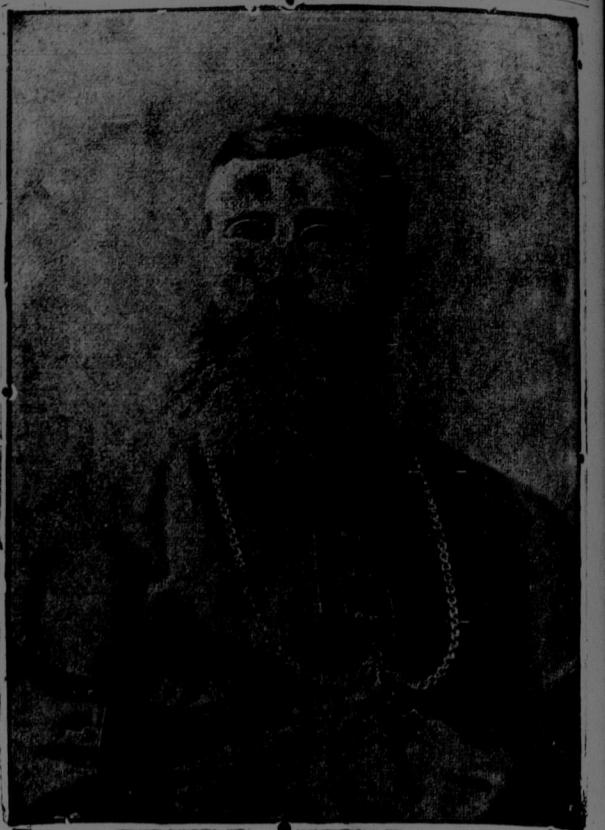
Ende 1903, dem Vorjahr, der Klosterbauplatz, die nötigen Vereinbarungen über den Umgang, Lebensleben. Diese verloren unter den Brüdern und die Übernahme der bestehenden Schwierigkeiten der Seelsorge in der Kolonie durch den Prior und kehrten wieder nach dem Benediktiner zu tragen. Gründen den Schaden zurück. Die anderen vom Bildhof, der ein großer Kanton nutzt und begannen Freude des Leidens ist, mit sofort mit der Gründung einer neuen Klause aufgenommen.

Zwischen Bischof und Prior wurde

die um 16. Jahrhundert ein Bertrag eingegangen, der nach Rom eintraf und vom hl. Stuhl mit einer geringfügigen Veränderung am 12. September 1904 nur einige Zeilen bestätigt wurde. Diesem Bertrag gründete das Kloster allein aufzugeben. Blasius, P. Albrecht Böhm (damals noch Diakon) 2 Laienbrüder und ein Bruderkandidat Moosbahn, um nach dem für das Kloster bestimmten Platz, dem heutigen Münster, aufzutreten und die Pflicht, die Seelsorge in dem Bezirk, der in den Townships 35 bis 40, langes 18 bis 22, und in Townships 37 bis 41, langes 23 bis 26, wechselt vom 2. Februar 1904 fand der Eingang der Klosterbrüder. Genossenschaft in die Kolonie trat, um im Mai verliehen P. Albert Weise, P. Johannes Böhm, P. Albrecht Böhm (damals noch Diakon) 2 Laienbrüder und ein Bruderkandidat Moosbahn, um nach dem für das Kloster bestimmten Platz, dem heutigen Münster, aufzutreten und die Pflicht, die Seelsorge in dem Bezirk, der in den Townships 35 bis 40, langes 18 bis 22, und in Townships 37 bis 41, langes 23 bis 26, wechselt vom 2. Februar 1904 fand der Eingang der Klosterbrüder.

Am 15. Mai 1904 fand der Eingang der Klosterbrüder statt, dem nach der St. Johanneskloster, dem nächstgelegenen Punkte der Kolonie, aufgebrochen, wo er am Sonntag, den 17. Mai, zum erstenmal des Sommers und Herbstes kamen und in wenigen Monaten die menschliche Wohlthat in eine glänzende Gegenwart brachte. P. Bruno Dorfmeister, der verblieb bis Mitte September in Moosbahn, sowie die Alerne Fr. Gajmir Cismowski und Fr. Leo Odowksi und der Laienbruder Rhabanus M. Canonge aus dem Vorstaaten nach der Kolonie.

Die Beschreibung der Geschworenen weilt im vorherigen des ersten Jahres, besonders in den ersten beiden Teilen der Kolonie, durchzumachen begannen, und des Herbstes, mit dem sie dieelben überhanden, wäre ja, selbst bevor sie für sich und ihre Familien Wohnhäuser errichtet hätten, dachten die guten Leute schon bei dem Thema, wändig des ehernen Berufs eines Hörner und eines Bogens. Wie können hier nicht naher



Dr. Gauden Bischof Albert Pascal, O.M.I., von Prince Albert, Sast.

zu bemerken, daß sie im Vertrauen zurückkehrten. Zu Laufe des Sommers und Herbstes kamen und in wenigen Monaten die menschliche Wohlthat in eine glänzende Gegenwart brachte. P. Bruno Dorfmeister, der verblieb bis Mitte September in Moosbahn, sowie die Alerne Fr. Gajmir Cismowski und Fr. Leo Odowksi und der Laienbruder Rhabanus M. Canonge aus dem Vorstaaten nach der Kolonie.

Die Beschreibung der Geschworenen weilt im vorherigen des ersten Jahres, besonders in den ersten beiden Teilen der Kolonie, durchzumachen begannen, und des Herbstes, mit dem sie dieelben überhanden, wäre ja, selbst bevor sie für sich und ihre Familien Wohnhäuser errichtet hätten, dachten die guten Leute schon bei dem Thema, wändig des ehernen Berufs eines Hörner und eines Bogens. Wie können hier nicht naher



Das erste primitive Kirche zu Münster, Sast.



Das zweite Klostergebäude.



Die St. Peter's Kirche zu Münster, Sast.

schweller wie die Regierungsmöglichkeit das freie Heimatland vermessen konnten, ward es von den in Scharen ankommenden Leuten in Besitz genommen. Unter den Auswanderern befanden sich auch viele deutsche Katholiken, welche sich größtenteils zwischen andersgläubigen niederklebten, und, da es auch noch an deutschen Bütteln mangelt, grüne Kleider ließen, an ihrem Glauben schätzend zu leben.

Die Benediktiner des St. Johnnes Abtes in Collegeville, Minn., begannen nicht nur die Einwanderer zu interessieren. Sie glaubten mit Recht, daß es möglich wäre, einen neuen Teil dieser Leute in geschlossenen Missionsbezirken festzuhalten, ähnlich wie ein 50 Jahre um ihr eigenes Kloster eine riesige deutsche Katholische Ansiedlung, der Hauptteil der Diözese St. Cloud, sich gebildet hatte.

Als Missionar wurde im August 1902 der hochw. P. Bruno Dorfmeister, O.S.B., ausgewählt. Im Begleitung der Herren H. J. Hartcamp und M. und H. Höldgen, deutscher Katholiken aus Stearns Co., Minn., bereiste er Manitoba, den südlichen Teil von Saskatchewan und Alberta. Da sie keine Gegend fanden, die für eine große deutsche Kolonie passend erschien, machten sie eine Wagenfahrt von 400 Meilen, der jetzigen Linie der Canadian Nor-



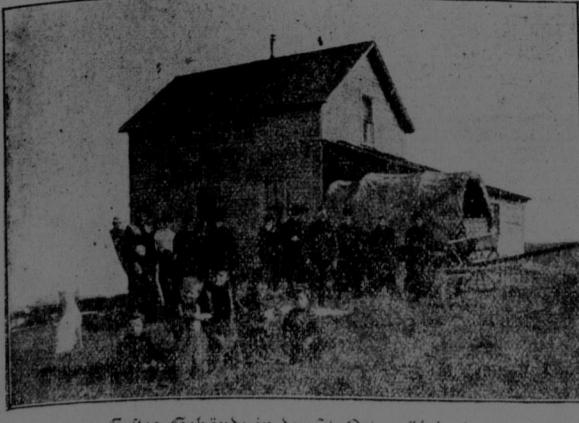
Das jetzige Klostergebäude der St. Peter's Abtei zu Münster, Sast.

Wohlbahn (ca. 40 Meilen) einen großen Vorteil, da dort gesägtes Bauholz leichter hinzubringen war und die meisten Heimstätten von Anfang an bewohnt waren. Vor dem Winter stand die dorfartige Kirche bereits fertig da. Auch hatte die Gemeinde ihrem geliebten seeligen Seelsorger, P. Meinrad, ein schönes Pfarrhaus mit zehn Zimmern fertiggestellt,

Beim Winterschein in Münster, bei Dead Moose Lake und in Amadeheim, wo P. Dominik als Seelsorger seit Juli 1903 fungierte, wurden im Laufe des Sommers ein Haus aus Baumstämmen errichtet, da das Herbstfahren von Brotzern wegen der großen Entfernung gar zu mühevoll gewesen wäre. In den übrigen Missionen wurde der Gottesdienst noch in Privathäusern abgehalten. Von Klostergebäuden war bis zum Winter ein einfaches Haus aus Brettern mit 9 Zimmern unter Dach, und waren genügend Stallungen aus Baumstämmen vollendet.

Der Anfang des Jahres 1904 sah ein kühles Unternehmen ins Dasein treten, welches gewiß von Menschen als verfehlt betrachtet wurde. Bis jetzt gab es in ganz Canada noch keine deutsche kathol. Zeitung. Das Benediktiner-Kloster von Münster beschloß nun, eine solche herauszugeben. Zuerst wurde beschlossen, das Blatt in Rosbahn zu drucken.

Vom Jan. 1904 wurde das Blatt mit Steinen der zugleich in Rosbahn passiert. Januar 1905 der Drucker der Zeitung, der an sich selbst residierte "Bote" endlich



Erstes Gebäude in der St. Peters Kolonie.

Ein Teil der nötigen Einrichtung war bereits angegeschafft, doch war ein tüchtiger deutscher Drucker schwer zu bekommen. Man beschloß daher, die Zeitung einzustellen in Winnipeg (fast 600 Meilen), welche zwischen der Redaktion und dem Druck- und Expeditionsorte lag, und der schlechten Postverbindung zwischen den beiden Orten. Diese schlechte Verbindung war schuld, daß in den ersten zwei Monaten drei Nummern der Zeitung ausfielen mußten.

Als erster Redakteur des „St. Peters Bote“ fungierte der hochw. P. Prior Alfred, dem Herr Wilhelm Bens, damals in Roskilde wohnend, freundlichst seine Mitarbeitshilfe zur Verfügung stellte.



St. Augustinus Kirche zu Humboldt, Sask.

In Humboldt weichte der Bischof im Oktober des gleichen Jahres das St. Elisabeth Hospital ein. Unter der nunmehrigen Leitung des P. Rudolph erhob sich im Herbst in Humboldt im Jahre 1912 die prächtige, aus Backsteinen ausgeführte St. Augustinus Kirche, eine Größe der Stadt sowohl, als der St. Peters Kolonie. Die Einweihung dieser Kirche nahm der Bischof im Sommer 1913 vor, bei welcher Gelegenheit er ein Pontifikatalamt zelebrierte. Im Jahre 1913 wurde sodann



Dom. P. Adelbert Palm, O.S.B., Abt von Humboldt.

auch die St. Benedikt Kirche in St. Benedict unter Leitung des hochw. P. Benedict, O.S.B., erbaut. Die Einweihung nebst Weihe der großen zwei Städten erfolgte durch den Bischof am 21. Mai 1914.

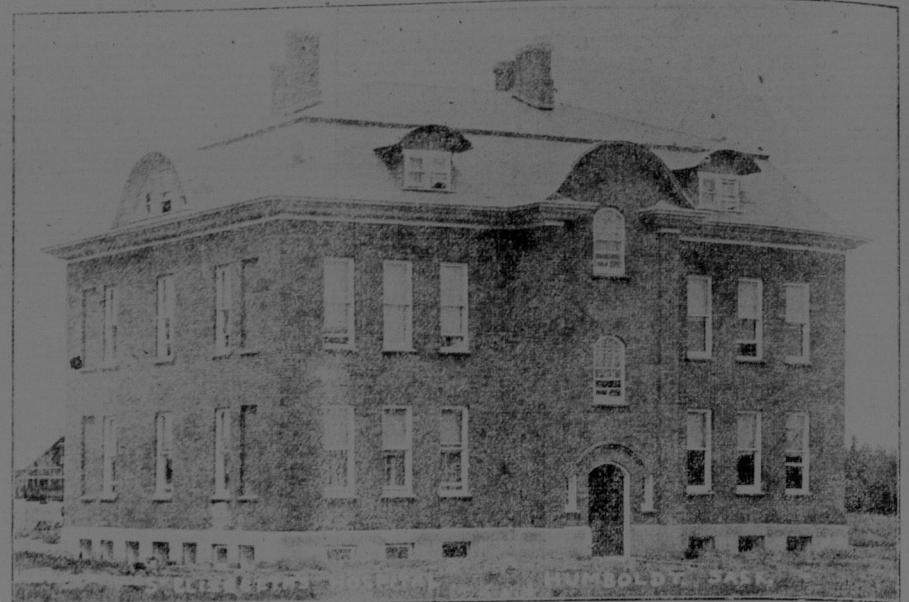


St. Benedikt Kirche in St. Benedict, Sask.

die Klöster befinden sich in folgenden Gemeinden: Wasou, Engelsfeld, Münster, Humboldt, Brûlé. Von den Landgemeinden haben considerante Klöster: Leofield, St. Benedict, Tidla, Annaheim und Beaumont. Folgende Gemeinden werden entweder vom Kloster oder von anderen Gemeinden als selbständige vertrieben: Tana, Endworth, St. Meinrad, Willmont, Carmel, Venosa Lake, Spalding, St. Edolafus, St. Gregor, St. Maria, St. Oswald und eine kleinere Mission südlich von Carmel. Einschulen werden unterhalten: In der Gemeinde Leofield, 1 in Brûlé, 1 in Willmont, 1 in Pilger, 2 in Tidla, 1 in Dead Moose Lake, 1 in St. Paul, nördl. von Münster, und 1 in Münster. Die übrigen Schulen in der Kolonie sind Publischulen, darunter 2 Separatistischen.

In trübseligem Hinsicht ist Münster, weil dortselbst das Kloster der Benediktiner nicht, die Hauptstadt und das Zentrum der Kolonie, in wettlicher Hinsicht jedoch in Humboldt die Hauptstadt.

So hat also der Fleiß und die Zärtlichkeitende deutsche Ansiedler ein Landstück von mehr als 1,000,000 Acres in weniger als 11 Jahren in eine zivilierte Gegend umgewandelt. Wo vor 11 Jahren kam der erste residierende Missionär nach St. Boniface, der nachdem die wilden Tiere, Bär, Wolf, Fuchs, Hirsch, Antilope umgestört hausten, jetzt eine Landstadt erstanden, die gesättigte Ortschaften, blühende Kaufmannslagen und wogende Getreidefelder aufweist. Freilich hat auch hier nicht ein jeder sein Glück ge-



St. Elisabeth Hospital zu Humboldt, Sask.

den Platz zu Ehren des großen Benediktinerheiligen und Apostels von Deutschland: St. Bonifacius. Nachdem durch sein bescheidenes, frommes Leben sich die St. Boniface das deutsche Wort, Gotteshilfe, in ihrem Beweis. Am Jahre 1815 kam der erste residierende Missionär nach St. Boniface, der nachdem die wilden Tiere, Bär, Wolf, Fuchs, Hirsch, Antilope umgestört hausten, jetzt eine Landstadt erstanden, die gesättigte Ortschaften, blühende Kaufmannslagen und wogende Getreidefelder aufweist. Freilich hat auch hier nicht ein jeder sein Glück ge-

obriglich wider den deutschen noch der englischen Sprache mächtig, gekommen. Durch dennoch durch sein bescheidenes, frommes Leben sich die St. Boniface das deutsche Wort, Gotteshilfe, in ihrem Beweis. Am Jahre 1815 kam der erste residierende Missionär nach St. Boniface, der nachdem die wilden Tiere, Bär, Wolf, Fuchs, Hirsch, Antilope umgestört hausten, jetzt eine Landstadt erstanden, die gesättigte Ortschaften, blühende Kaufmannslagen und wogende Getreidefelder aufweist. Freilich hat auch hier nicht ein jeder sein Glück ge-

hobig. P. Neitz, O.M.I. Dieser war eben von Deutschland eingetroffen, kam nach Übersee 1906 kam er nach Spring Lake, wo er dann auch anderthalb Jahre mit großem Eifer, Hingabe und Erfolg tätig war.

Im Herbst des Jahres 1907 trat eine Personalländerung in der Missionsschule von Spring Lake ein. Am 1. Oktober 1907 wurde Pater W. Schulte an die Kirche von der Unbefleckten Empfängnis in Edmonton berufen. An seine Stelle trat als Missionsoberer der hochw. P. Seltmann, O.M.I. Dieser hatte die Missionen westlich und nördlich von Calgary: Cochrane, Eglinton, Canmore, Banff, Bankhead, Crowsnest und Olds teils ins Lebens gerufen und während 9 Jahren gelebt.

Ganz um dieselbe Zeit erhielt der hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut



Das neue Schul- und Schwesternhaus in Leofield, Sask.

funden: gar mancher musste das Wort Gottes, „In Schwäche deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“, bitter fühlen, doch die Mehrzahl der Bonifatentag in Winnipeg abgehalten wurde, demselben die Ehre seines Brüderes zu Teil werden ließ. Gar

bischof, Msgr. Langovin, O.M.I., hat sich stets als großer Freund der Deutschen erwiesen und hat jedesmal wenn der Katholikentag in Winnipeg abgehalten wurde, demselben die Ehre seines Brüderes zu Teil werden ließ.

Deutsche Katholiken in Alberta.

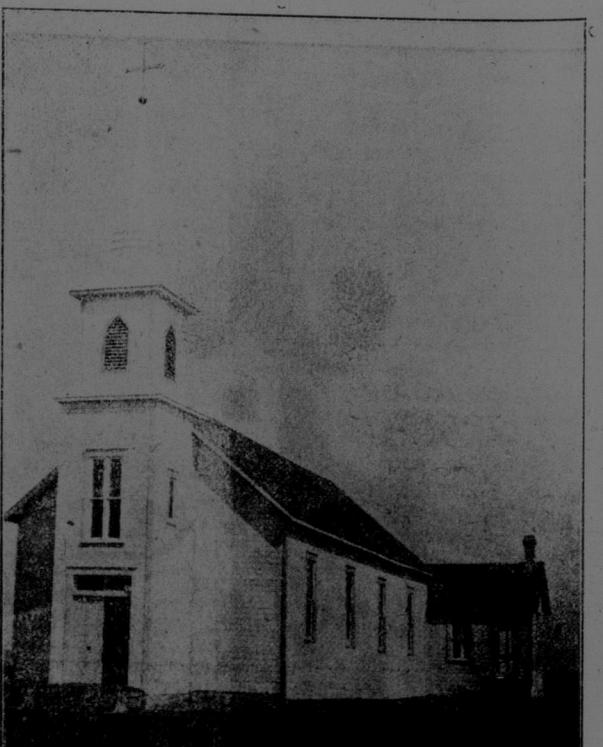
Die deutsche katholische Bevölkerung der Provinz Alberta wird etwa 4500 Seelen geschätzt. Deutsche Katholiken gibt es in dem Peace River Tal, in Edmonton, Athabasca, Champion, Fort Vermilion, Brûlé, Rosenheim, Lethbridge, Bruderheim und andernorts.

Die St. Bonifacius-Kolonie in Alberta.

Nicht vergessen werden darf die deutsche St. Bonifacius-Kolonie in der Provinz Alberta mit dem Mittelpunkte Spring Lake, das seinen Namen von einem kleinen See (Spring Lake) erhielt und etwa 9 Meilen südlich von Daysland liegt. Hier siedelten sich vor 6–7 Jahren verschiedene deutsche Katholiken aus den Vereinigten Staaten an. Anfänglich wie eine Herde ohne Hirte, wandten sie sich alsbald an den hochw. Hen. Bischof G. Legat, O.M.I., mit der dringenden Bitte, ihnen einen Seelsorger, womöglich einen deutschen Priester zu senden. Der Bischof, nicht in der Lage ihre Bitte sofort zu gewähren, versprach die guten Deutschen auf später und beauftragte vor der Hand den hochw. H. Beillevoire von Duhamel, die deutsche Kolonie von Zeit zu Zeit zu besuchen. Hochw. Beillevoire war ein ergrauter Indianermissionar und

immer zunahm, und sich auch in der Nähe vom Spring Lake verschiedene katholische Gemeinden gebildet hatten, die der Seelsorger bedurften, so waren die Kreise des hochw. P. Schulte unzureichend. Daher gab ihm der Missionsoberer einen Gehilfen in der Person des

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut



Kirche und Pfarrhaus in Watson, Sask.

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

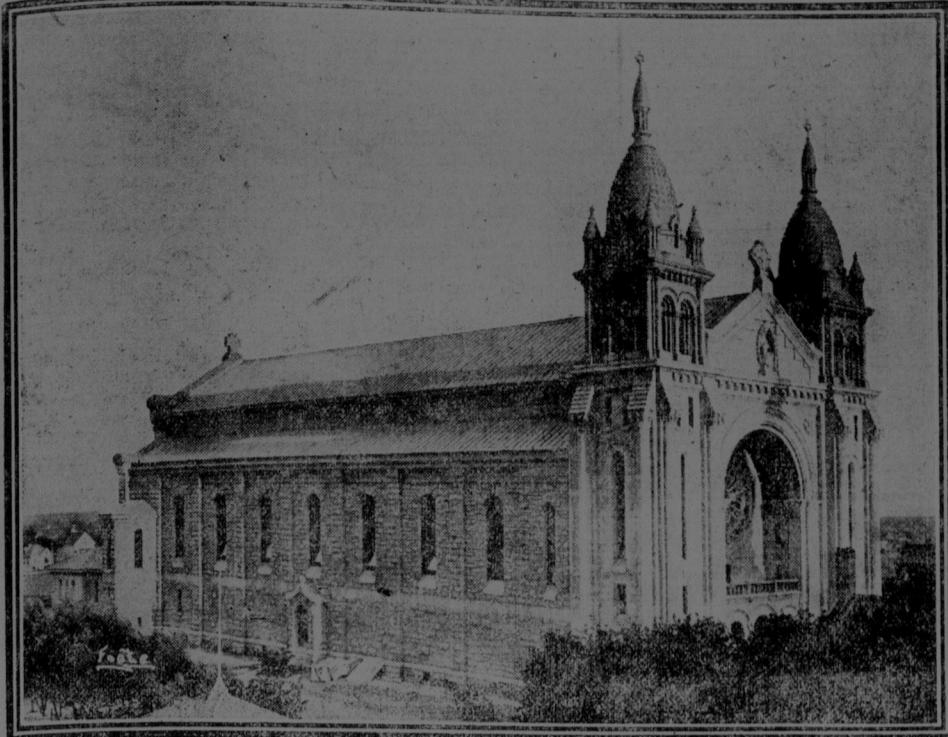
und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut

hochw. P. Neitz, O.M.I., seine Berufung nach der deutschen Kolonie von Pincher Creek. An seine Stelle trat als Gehilfe des P. J. Seltmann der hochw. P. Bieler, O.M.I. Die neuen Missionäre von Spring Lake schenken der Katholiken in Spring Lake das Werk ihrer Vorgänger mit Mut

und Begeisterung fort und suchten es zu vervollkommen. Drei neue Kirchen entstanden: Strome, St. Peter und Wanda. Die Schwestern der göttlichen Vorsehung von Ringston, Ont., bauten ein schönes und geräumiges Hospital in Daysland, wo auch zugleich eine Kirche gebaut



Die Kathedrale zu St. Boniface, Man.

wurde und ein Priester residierte. Die Spring Lake Kirche wurde innen und außen fertig gefertigt, der nötige Schmuck angefertigt und die siebenjährige Schuldenlast abgetragen. Ein neues, geräumiges Pfarrhaus wurde erbaut, ein Musizierhaus des Spring Lake Districtes, sodass jeder Besucher von Spring Lake angenehm berührt wird. Durch Bemühungen des P. J. Seltmann erbaute die Alberta Regierung im Jahre 1910 die erste Telefonlinie von Daysland nach Spring Lake und hente ist der ganze große District telefonisch mit der Mission verbunden. Nach vierjähriger rastloser Tätigkeit erhielt der hochw. P. Bieler am Ende des Jahres 1911 seine Versetzung nach Großwerder, Säsl., als Gehilfe des

Deutsche Katholiken in Saskatchewan.

Regina und Umgegend.

Die größten Ansiedlungen deutscher Katholiken West-Canadas befinden sich in unserer eigenen Provinz Saskatchewan. In der Diözese Prince Albert allein befinden sich mehr als 18.000 deutsche Katholiken. In der Diözese Regina schätzt man ihre Zahl auf 17.000. Dies macht zusammen wenigstens 35.000 Katholiken deutscher Zunge, die von 50 deutschen und deutschsprechenden Priestern pastoriert werden. Regina und Umgegend mit Balmoral, Pilot Butte, Da'Appelle, Indian Head, Acat, Biplant, Odessa, St. Peter, Sedley, Blumenfeld, Kronau und Franzensfeld zählen wenigstens die 800 deutsche katholische Famili-

ren oft Messen in Regina und jeden Sonntag waren auch Priester anwesend. Um diese Zeit wurde der hochw. Herr Gratton zum ersten Pfarrer von Regina ernannt. Er begann den Bau der ersten Kirche auf Victoria Square. An einem eisigenkalten Winterabend des Jahres 1891 stand dieser um die katholische Kirche Reginas so hochverdiente Priester ein tragisches Ende durch Erfrischungstod, 4 Meilen von Regina.

Nach dem Tode des hochw. Herrn Gratton versah Rev. Caron zwei Jahre die Parochie. Auf ihn folgte Herr Pfarrer Simet, der jedoch nicht lange in Regina wirkte, da er sich entschloß, die kanadischen Soldaten auf dem jüdischen Kriegsschauplatz zu begleiten. Während der nächsten Jahre kamen Priester aus Winnipeg, Balmoral und Da'Appelle zeitweise nach Regina. Der gute alte P. St. Germain kam 1897 wieder für einige Zeit nach Regina und gründete die erste Schule.

Der erste deutsche Priester Reginas war P. Van Hartum, ein Prämonstratenser. Groß war die Zahl der deutschen Katholiken, welche sich um Regina ansiedelten und oft nach der Stadt kamen, um Arbeit zu suchen. Sonntags kamen die Fußläufer aus allen Windrichtungen nach der kleinen Kirche. Da dieser Priester 1903 nach den Staaten zurückkehrte, übernahmen die Oblatenpatres die Leitung der Parochie und somit war eine regelrechte deutsche Seele gefördert.

Am 12. November 1903 kam der hochw. P. Zuffa, O.M.I., von Winnipegs in Regina an mit zwei anderen Patres, welche sich der Pastoralen der zahlreichen Deutschen in der Umgegend von Regina widmeten. Mit ungemein großem Fleiß und praktischer Sachkenntnis ist seitdem die Parochie von Regina verwaltet worden. Der Erfolg ist ein Lohn seiner Mühen, und auf glanzende Erfolge kam P. Zuffa zurück, und alle die Deutschen, welche seit jener Zeit mit ihm am Ausblühen des Deutschums in Regina gearbeitet haben.

Zuerst wurden würdige Errichtungen für die Kirche angefertigt. Der prächtig in der Mitte der Stadt an Scarth-Straße gelegene Bauplatz, auf dem heute die Kirche, die Schule, das Vereinshaus und das Pfarrhaus stehen, wurde im Jahre 1904 gekauft, die Kirche darauf gebracht und fertig gebaut. Nun galt es ein Pfarrhaus zu bauen, das einer Stadt, wie Regina würdig war. Im Jahre 1905 stand das schönste Pfarrhaus Saskatchewan fertig da.

Der nächste Bruchbau, den die Katholiken Reginas ausführten, war die Separatenschule, welche \$32.000 kostete und von 425 Kindern besucht wird, wovon 325 Kinder deutschsprachig sind.

Vor 4 Jahren wurde in Regina ein großes Mädchenpensionat gebaut, in dem auch deutscher Unterricht erteilt wird, nämlich die „St. Herz Akademie“ unter Leitung der Missionsschwestern. Die im Westen Canadas als Krankenpflegerinnen wohlbekannten Grauen Schwestern

haben ein Hospital gebaut, das in vollkommen moderner Einrichtung seinesgleichen kaum findet.

Jedes Jahr hat man neuen Fortschritt in der inneren Ausstattung der St. Mary's Kirche. Das Frühjahr 1911 brachte einen neuen idyllischen Hochaltar, der einen Wert von \$2.000 hat. Während des Sommers des gleichen Jahres wurde die Vereinshalle gebaut, deren Kosten sich auf \$5.000 belaufen. Das zweistöckige Backsteingebäude besitzt eine geräumige Spielhalle mit zwei Regelbahnen, sieben Pooltischen und einen Billardtisch. Daran reiht sich ein großer Saal für die Junglinge und einer für die Jungfrauen der Parochie. Im oberen Stockwerk ist ein prächtiger Theatersaal in dem 1911 und 1912 der deutsche Katholikentag abgehalten wurde.

Das Jahr 1913 brachte die Vergoldierung der Kirche. Ein Kreuzkuppel mit gerammigem Chor wurde angebaut, was die Größe des Kirchensaals verdoppelte und der St. Mary's Kirche würdig neben der neuen Kathedrale Reginas einen Platz einräumt. Jeder unparteiische Beobachter muss der Wahrheit die Ehre geben, daß mit der Opferwilligkeit und der Zunahme deutlichen Lebens in Regina Alles, was hente den Stolz der deutlichen Katholiken bildet, unter der Leitung der Oblatenpatres, und zwar der deutlichen Patres des Ordens, ins Leben gerufen wurde. Auch die Zukunft wird dieses Verdienst deutlichen Schaffens dankbar anerkennen.

Die St. Josephs Kolonie.

Die deutsche St. Josephskolonie ist ohne Zweifel die deutlichste Kolonie im Nordwesten Canadas. Obwohl noch sehr jung, denn die Gründung vollzog sich erst im Jahre 1905, umfaßt dieselbe bereits 17 Paroisse, in denen 700 deutsche Familien glücklich und zufrieden leben. Sieben deutsche Oblatenpatres verleben die Parochien der vorherigen Pfarrer und garantieren durch ihre fröhliche Opferwilligkeit auch das ferne Gedächtnis derselben. Alle diese Priester der Kolonie sind aus dem deutschen Scholastikat in Hirschfeld, Hessen-Nassau, hervorgegangen und haben auch mehr oder weniger an der Gründung, Entwicklung und Organisierung der Paroisse teilgenommen. Mit Freuden übernahmen sie ihre große Aufgabe und trugen opferwillig alle Mühen und Leiden, welche die Gründung einer solchen Kolonie auf ihre Schulter legte. Ohne Zweifel haben alle diese Herren sich ein großes Verdienst erworben um unsere Kirche sowohl als auch um das Deutschland hier im Nordwesten, und ihre Namen und Adressen verdienen wohl kurz erwähnt zu werden: Hochw. P. Rist, O.M.I., Coblenz, Saskatchewan; Hochw. P. Schwerts, O.M.I., Scott, Sast.; Hochw. P. Schubert, O.M.I., Scott, Sast.; Hochw. P. Gith, O.M.I., Scott, Sast.; Hochw. P. Palm, Gruyver, Sast.; Hochw. P. Fornier, O.M.I.

Wenn man die jetzigen Tatsachen kennt, wird man die Erfolge mit dem bescheidenen Anfang der Kolonie vergleichen, wird man, unwillkürlich an die sprichwörtliche Wundkraft des kanadisch-nordwestlichen Deutschen erinnern. Bekanntlich geht die Entwicklung des heutigen Landes mit fast unglaublicher Schnelligkeit vor sich. Wie aus dem Boden herausgewachsen Städte und ganze Kolonien zur höchsten Blüte ihres Empors. So auch die St. Josephskolonie. Als im April 1905 der hochw. Pater Th. Schwerts, O.M.I., mit vier deutschen Männern in einem kleinen Zelt standen, auf einem Hügel in der Prärie, wo in der Runde von 70 Meilen kein menschliches Leben zu finden war, beschäftigten unzählige Zweifel die Herzen der ersten Ansiedler. Zweifelnd und unglaublich fragte man sich: Wie wird in dieser Wildnis eine Kolonie entstehen können, woher könnte man das notwendige Baumaterial nehmen in dieser baum- und strauchlosen Prärie? Alle diese Fragen jedoch wu-



Se. Gnaden Erzbischof Cannon, O.M.I., zu St. Boniface.



St. Martins Kirche zu Beauchamp.

den, wie die Tatsache zeigt, mit Mut und Ausdauer gelöst. Nach dem ersten Gottesdienst im kleinen Zelt beschloß man, die Hütten und ersten Betaphellen, auf Hafensteinen zu bauen; der getrocknete Mist der Wiese und Rinde wurde zum Brennmaterial bestimmt; das Wasser der Sloughs sollte als Trink- und Kochwasser dienen. So ungefähr war der Anfang.

Die Beschwerden des Anfangs dauerten jedoch nicht sehr lange; denn die ersten Ansiedler blieben nicht lange allein. Wie die Bienen um den Honig fliegen, so kamen nun die Farmer nach dem Tramping-Land. Jeder neue Tag brachte neue Ansiedler und zwar aus allen Ecken und Enden der Welt. Deutsche aus Deutschland, Deutsche aus Österreich, Deutsche aus Polen, Deutsche aus dem Baltikum siedelten sich friedlich nebeneinander, um unter der tutzähigen Leitung des hochw. Pater Lautiers, O.M.I., neue Siedlungen, Schulen und Pfarrhäuser zu bauen. Der hochw. P. Lautier, O.M.I., war nämlich der erste Ober der Kolonie; er hat es verstanden, durch seine Mäßigung und Freundschaftlichkeit alle verschiedenen deutschen Stämme zu einem idyllischen Ganzen zu vereinen und das Hauptamt gelegt, auf dem die Kolonie damals stand, auf dem die Kolonie später auf einem großen Werke sich entfalten konnte. Sein Name wird deshalb stets mit der Gründung dieser Kolonie in gutem Andenken verbunden bleiben. Sein Nachfolger im Amt ist der Pater Th. Stritt, O.M.I.

Die St. Pauls Kolonie. Eine andere blühende und fruchtbringende deutsche katholische Kolonie ist die St. Pauls Kolonie. Sie umfaßt ein ausgedehntes Gebiet das von zwei Eisenbahnlinien, der G. P. R. und einer Zweiglinie der G. P. R. durchschnitten wird. Den mitteleuropäischen und nordischen Mittelpunkt derselben bildet der betriebene Ort „Winkworth“, der seinen alten Namen dem unehrenhaften Rentenmeister verlor. Winkworth liegt in einer Entfernung von etwa 250 Meilen von Winnipeg und etwa 90 Meilen von Regina an der Zweiglinie der G. P. R. Montr. Bahn.

Ein eindrückliches Bild auf die Landkarte des westlichen Kanadas zeigt die günstige geographische Lage Winkworths und der St. Pauls Kolonie erkennen, welche durch weitläufige Verkehrsadern und Abholgebiete bedingt wird. Die Kolonie selbst liegt auf einer weiten, wellenförmigen und fruchtbaren Ebene gegen.

Im Jahre 1902 war es, daß die erste deutsche Familie, aus den Staaten kommend, sich hier niederließ. Dieser folgte dann binnen kurzer Zeit eine stattliche Zahl anderer Bi-



St. Maurice's Kirche zu Dania.

hochw. P. Palm, O.M.I., während der hochw. P. J. Schulz, O.M.I., das Erbe des P. Bieler in Spring Lake annahm. Noch eine andere Tatsache ist zu registrieren. Die C.R.R. baute eine Linie von Camrose nach Coronation. Diese Linie durchquert den südl. Teil des Districtes, der besonders mit reichen Kohlenlagerstätten versehen ist.

Das ist ein kurzer, geschichtlicher Überblick des schönen Spring Lake Districtes. Der liebe Gott hat Spring Lake und seine reizigen Bewohner höchstlich gesegnet, und zwar in materieller wie geistiger Hinsicht. Gottesfurcht, Einfachheit, Arbeitsamkeit, haben Spring Lake zu einem der schönsten und wohlhabendsten deutsch-katholischen Distrikte Albertas gemacht.

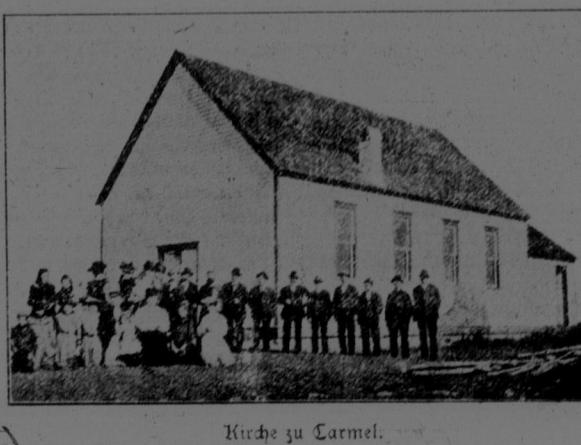
Das Jahr 1885 sah den ersten Aufstand unter Louis Riel. Zwar war Regina von dem historischen Schlachtfelde von Fish Creek bei Rothesay weit entfernt, trotzdem wa-

schen. Regina ist seit Mai 1910 Bischofsstadt. Bis Dezember 1912 hatte die Stadt, die 36.000 Einwohner zählt und die Hauptstadt der Provinz Saskatchewan ist, nur eine Kirche, die St. Marienkirche. Die Geschichte dieser Kirche reicht zurück bis in das Jahr 1883. – In diesem Jahre, wo Regina nur aus wenigen Bretterhäusern in der Nähe des kleinen C. P. R. Bahnhofs bestand, wohnten die wenigen Katholiken der Stadt in Wascana dem St. Germain, O.M.I., zelebrierten Missionspriester bei.

Das Jahr 1885 sah den ersten Aufstand unter Louis Riel. Zwar war Regina von dem historischen Schlachtfelde von Fish Creek bei Rothesay weit entfernt, trotzdem wa-



Kirche zu St. Gregor, Sas.



Kirche zu Carmel.

oniere, die ihre alte Heimat in den Staaten mit einer neuen und besseren vertraut wünschten. Und so bildete sich naturgemäß der Kern zu der jetzigen St. Paul's Kolonie. Historiert wurde sie durch deutsche Oblatenpatres von Regensburg aus; den Gottesdienst hielt man anfangs in einem Privathause, später in der Schule, bis 1907, etwa 3 Meilen nordwestlich von Windhorst, eine hübsche Kirche entstand. Doch mehrfach, energischer Darstellung bei der erzbischöflichen Behörde zur Errichtung eines residierenden Priesters, kam ein Soldat aus 1910 in der Person des Hofs. P. J. Cordes, O.M. Mit gewohntem Ernst und unermüdlicher Tatkraft ging der neue Herr Pfarrer an die Arbeit, zunächst erwähnt man im engsten Anschluss an den Ort Windhorst ein Kirchengelände von 10 Acres. Die Kirche wurde, weil nicht zentral gelegen, mit erzbischöflicher Erlaubnung, abgebrochen, und deren Materialien benutzt man zur Errichtung eines geräumigen, stattlichen Gotteshauses auf dem neu erworbenen Areal. Die Kostenanwendung von circa \$6000. Desgleichen baute man 1911 ein prächtiges Pfarrhaus, das etwa \$3000 kostete. Seit etwa 3 Jahren ist der h. P. Habets, O.M., Pfarrer von Windhorst.

Andere deutsche Kolonien in Ostafrika.

Etwas verwundert ist ferner die deutsche katholische Ansiedlung von Granada, Marienhilf, Riffau, Melville, Lemberg, Kroneberg, Dusart, Carlshafen, Capon und Southon mit 400 - 500 Familien. Nach dass die St. Franziskus Kolonie, die jüngste größere deutsche Ansiedlung, verlassen werden, die sich nordwestlich von Maple Creek ausdehnt und die Ortschaften Schulz, Spener und Preussia einschließt und etwa 300 katholische Familien zählt. Überdies befinden sich in Ostafrika noch eine ganze Reihe von größeren und kleineren Ansiedlungen deutscher Katholiken, die wie jedoch nicht alle aufzuzeigen. Vielleicht ist es möglich, dies bei einer späteren Gelegenheit zu tun?

Nur so viel ist durchaus sicher: Wenn wir Deutsche Katholiken uns organisieren, dann sind wir eine Macht, mit der man reden muss. Seien wir also eifrig! Einigkeit ist unsere Stärke."

Auf Katholikentagen.

Gedankt wohlwollend war es zu beobachten, wie diese vielfeststolze, Kopf an Kopf gedrängte Arbeitermenge im Laufe des Abends den Worten der Redner lausigte. Charakterlosig, hagere, schwarz geschminkte Gesichter konnten man da mit Antreize beobachtet ergrauen. Männer, junge, intelligente Leute, alle von gleicher Gedankenflecht, von gleicher Begeisterung getragen, fühlten ein eigenartiges, schiefes Bild.

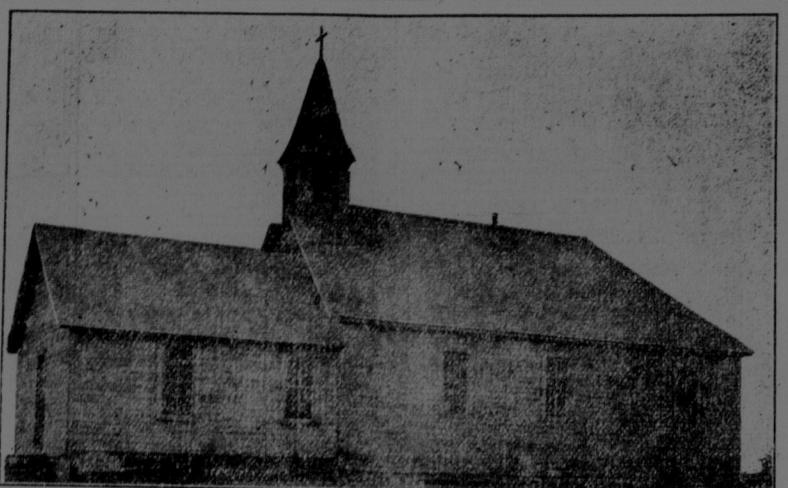
So schrieb im Jahre 1889 die "Königliche Volkszeitung" anlässlich der Arbeiterverammlung auf dem Katholikentag zu Bodum, Deutschland. Möglicherlich doch auch recht viele zu unserem Katholikentag in Humboldt am 23., 24. und 25. Juni eintrudeln, Leute, die mit Stolz und heiterer Begeisterung für ihren bl. Glauben entzündet und mit unbenghammt ausstrahlen: "Ich bin ein Katholik, mein Glaube ist mein großer Schatz, mein höchstes Gut; für meinen Glauben will ich leben, kämpfen, sterben."

Was vorwurft wäre für unsre Katholikentage das in einem Neujahrs-, ein Heinrich oder ein Windhorst, wie Deutschland sie gehabt hat. Aber wir durften doch den Mann nicht freien lassen. Der liebe Gott wird uns schon die richtigen Männer zuführen. Alter Anfang ist idomer. Zuerst kommt die Auslast, später die Erneuerung. Den ersten Katholikentag in Deutschland befudeten nur einige hundert. Später ging es besser; dann erschienen auch jene erprobten Niedern und Katholiken zuerst, denen das heutige katholische Deutschland so viel verdankt.

Hören wir nur einige Worte jener berühmten Rede, welche Monsfangs lebte war, und welche er auf dem Katholikentag zu Münster 1885 hielt. Er sprach wie folgt:

"Anno 1803 haben sie uns kaput gemacht — et non praevaluerunt, wir sind dabei geblieben; Anno 1817 haben sie schon Spottlieder auf unseren Untergang gedichtet und wir sind heute noch da — non praevaluerunt; 1837 haben sie unsern Oberhaupten eingetragen, nach Minden geschickt, wie sind aber geblieben und haben gefiegt; denn das Recht mich zuletzt doch siegen. Die Gewalt ist doch schwächer als das Recht und wenn wir vom Recht abweichen und zur Gewalt greifen, dann unterliegen wir.

Rein, mein Freunde Beg-



St. Johannes Kirche zu Willmon, Sast.

aus. Woher dies kommt und ob etwas Wahres daran ist, möchte nicht untersucht werden; man will überhaupt nicht die Schattenseiten dieses Vorwes darstellen, sondern nur die Lichtseiten. Unlangst las

ich's noch ein paar Jahre davor,

darauf kommt's gar nicht an — der Sieg ist sicher!"

Die gleiche Begeisterung und Zuversicht finden wir in Heinrichs letzter Rede, gehalten auf dem Katholikentag zu Koblenz in 1890. Dasselbe Heinrich sprach damals: "Ich bin schon dabei gewesen, als die meisten meiner Brüder kaum aus der Welt waren, schon im Jahre 1837, wo Erzbischof Clemens August war und im Jahre 1848 und 1849, wo wir die ersten Versammlungen in Mainz und Breslau gehalten haben. So bin ich so überzeugt, dass man auch bei solch einer feierlichen Gelegenheit zeigen kann, Zeit eifrig, einig, freundig! Welche Zeiten drohen? Es weichen Zeiten leben wir? Ja, 1848 war schon schlimm genug. Dann kam eine andere Periode, die Kriegsperiode; dann kam der Kulturmampf, und jetzt redet man von dem schrecklichen Kulturmampf. Liebe Herren! Wir wollen uns nicht fürchten; wir haben von allen diesen Schrecken keinen Schaden, sondern nur Ruhm gehabt und werden ihn immer haben solange wir eifrig bleiben. Wahnsinn nein! Wir wollen nicht traurig sein, sondern voll Freuden wollen wir wieder an das Werk gehen und, solange Gott es will, darin mutig und freudig anstrengen."

Als der 70jährige Kreis Windhorst auf dem Katholikentag zu Koblenz (1889) seine legitime begeisternde Rede hält, spricht er bolle 2 Stunden. Ein den Katholiken sonst nicht freundliches Blatt, die Straßburger Post, beschreibt diese Rede als "eine leidenschaftliche, ehrliche, schwarz geschnittenen Gesichter konnte man da mit Antreize beobachtet ergrauen. Männer, junge, intelligente Leute, alle von gleicher Gedankenflecht, von gleicher Begeisterung getragen, fühlten ein eigenartiges, schiefes Bild."

So schrieb im Jahre 1889 die "Königliche Volkszeitung" anlässlich der Arbeiterverammlung auf dem Katholikentag zu Bodum, Deutschland. Möglicherlich doch auch recht viele zu unserem Katholikentag in Humboldt am 23., 24. und 25. Juni eintrudeln, Leute, die mit Stolz und heiterer Begeisterung für ihren bl. Glauben entzündet und mit unbenghammt ausstrahlen: "Ich bin ein Katholik, mein Glaube ist mein großer Schatz, mein höchstes Gut; für meinen Glauben will ich leben, kämpfen, sterben."

Was vorwurft wäre für unsre Katholikentage das in einem Neujahrs-, ein Heinrich oder ein Windhorst, wie Deutschland sie gehabt hat. Aber wir durften doch den Mann nicht freien lassen. Der liebe Gott wird uns schon die richtigen Männer zuführen. Alter Anfang ist idomer. Zuerst kommt die Auslast, später die Erneuerung. Den ersten Katholikentag in Deutschland befudeten nur einige hundert. Später ging es besser; dann erschienen auch jene erprobten Niedern und Katholiken zuerst, denen das heutige katholische Deutschland so viel verdankt.

Hören wir nur einige Worte jener berühmten Rede, welche Monsfangs lebte war, und welche er auf dem Katholikentag zu Münster 1885 hielt. Er sprach wie folgt:

Sammlung, nein, der ganzen politischen, mit erzbischöflicher Erlaubnung, abgebrochen, und deren Materialien benutzt man zur Errichtung eines geräumigen, stattlichen Gotteshauses auf dem neu erworbenen Areal. Die Kostenanwendung von circa \$6000. Desgleichen baute man 1911 ein prächtiges Pfarrhaus, das etwa \$3000 kostete. Seit etwa 3 Jahren ist der h. P. Habets, O.M., Pfarrer von Windhorst.

Andere deutsche Kolonien in Ostafrika.

Erwähnenswert ist ferner die deutsche katholische Ansiedlung von Granada, Marienhilf, Riffau, Melville, Lemberg, Kroneberg, Dusart, Carlshafen, Capon und Southon mit 400 - 500 Familien. Nach dass die St. Franziskus Kolonie, die jüngste größere deutsche Ansiedlung, verlassen werden, die sich nordwestlich von Maple Creek ausdehnt und die Ortschaften Schulz, Spener und Preussia einschließt und etwa 300 katholische Familien zählt. Überdies befinden sich in Ostafrika noch eine ganze Reihe von größeren und kleineren Ansiedlungen deutscher Katholiken, die wie jedoch nicht alle aufzuzeigen. Vielleicht ist es möglich, dies bei einer späteren Gelegenheit zu tun?

Nur so viel ist durchaus sicher: Wenn wir Deutsche Katholiken uns organisieren, dann sind wir eine Macht, mit der man reden muss. Seien wir also eifrig! Einigkeit ist unsere Stärke."

Die gleiche Begeisterung und Zuversicht finden wir in Heinrichs letzter Rede, gehalten auf dem Katholikentag zu Koblenz in 1890. Dasselbe Heinrich sprach damals: "Ich bin schon dabei gewesen, als die meisten meiner Brüder kaum aus der Welt waren, schon im Jahre 1837, wo Erzbischof Clemens August war und im Jahre 1848 und 1849, wo wir die ersten Versammlungen in Mainz und Breslau gehalten haben. So bin ich so überzeugt, dass man auch bei solch einer feierlichen Gelegenheit zeigen kann, Zeit eifrig, einig, freundig! Welche Zeiten drohen? Es weichen Zeiten leben wir? Ja, 1848 war schon schlimm genug. Dann kam eine andere Periode, die Kriegsperiode; dann kam der Kulturmampf, und jetzt redet man von dem schrecklichen Kulturmampf. Liebe Herren! Wir wollen uns nicht fürchten; wir haben von allen diesen Schrecken keinen Schaden, sondern nur Ruhm gehabt und werden ihn immer haben solange wir eifrig bleiben. Wahnsinn nein! Wir wollen nicht traurig sein, sondern voll Freuden wollen wir wieder an das Werk gehen und, solange Gott es will, darin mutig und freudig anstrengen."

Als der 70jährige Kreis Windhorst auf dem Katholikentag zu Koblenz (1889) seine legitime begeisternde Rede hält, spricht er bolle 2 Stunden. Ein den Katholiken sonst nicht freundliches Blatt, die Straßburger Post, beschreibt diese Rede als "eine leidenschaftliche, ehrliche, schwarz geschnittenen Gesichter konnte man da mit Antreize beobachtet ergrauen. Männer, junge, intelligente Leute, alle von gleicher Gedankenflecht, von gleicher Begeisterung getragen, fühlten ein eigenartiges, schiefes Bild."

So schrieb im Jahre 1889 die "Königliche Volkszeitung" anlässlich der Arbeiterverammlung auf dem Katholikentag zu Bodum, Deutschland. Möglicherlich doch auch recht viele zu unserem Katholikentag in Humboldt am 23., 24. und 25. Juni eintrudeln, Leute, die mit Stolz und heiterer Begeisterung für ihren bl. Glauben entzündet und mit unbenghammt ausstrahlen: "Ich bin ein Katholik, mein Glaube ist mein großer Schatz, mein höchstes Gut; für meinen Glauben will ich leben, kämpfen, sterben."

Was vorwurft wäre für unsre Katholikentage das in einem Neujahrs-, ein Heinrich oder ein Windhorst, wie Deutschland sie gehabt hat. Aber wir durften doch den Mann nicht freien lassen. Der liebe Gott wird uns schon die richtigen Männer zuführen. Alter Anfang ist idomer. Zuerst kommt die Auslast, später die Erneuerung. Den ersten Katholikentag in Deutschland befudeten nur einige hundert. Später ging es besser; dann erschienen auch jene erprobten Niedern und Katholiken zuerst, denen das heutige katholische Deutschland so viel verdankt.

Hören wir nur einige Worte jener berühmten Rede, welche Monsfangs lebte war, und welche er auf dem Katholikentag zu Münster 1885 hielt. Er sprach wie folgt:

"Anno 1803 haben sie uns kaput gemacht — et non praevaluerunt, wir sind dabei geblieben; Anno 1817 haben sie schon Spottlieder auf unseren Untergang gedichtet und wir sind heute noch da — non praevaluerunt; 1837 haben sie unsern Oberhaupten eingetragen, nach Minden geschickt, wie sind aber geblieben und haben gefiegt; denn das Recht mich zuletzt doch siegen. Die Gewalt ist doch schwächer als das Recht und wenn wir vom Recht abweichen und zur Gewalt greifen, dann unterliegen wir.

Rein, mein Freunde Beg-

auß. Woher dies kommt und ob etwas Wahres daran ist, möchte nicht untersucht werden; man will überhaupt nicht die Schattenseiten dieses Vorwes darstellen, sondern nur die Lichtseiten. Unlangst las

ich's noch ein paar Jahre davor,

darauf kommt's gar nicht an — der Sieg ist sicher!"

Die gleiche Begeisterung und Zuversicht finden wir in Heinrichs letzter Rede, gehalten auf dem Katholikentag zu Koblenz in 1890. Dasselbe Heinrich sprach damals: "Ich bin schon dabei gewesen, als die meisten meiner Brüder kaum aus der Welt waren, schon im Jahre 1837, wo Erzbischof Clemens August war und im Jahre 1848 und 1849, wo wir die ersten Versammlungen in Mainz und Breslau gehalten haben. So bin ich so überzeugt, dass man auch bei solch einer feierlichen Gelegenheit zeigen kann, Zeit eifrig, einig, freundig! Welche Zeiten drohen? Es weichen Zeiten leben wir? Ja, 1848 war schon schlimm genug. Dann kam eine andere Periode, die Kriegsperiode; dann kam der Kulturmampf, und jetzt redet man von dem schrecklichen Kulturmampf. Liebe Herren! Wir wollen uns nicht fürchten; wir haben von allen diesen Schrecken keinen Schaden, sondern nur Ruhm gehabt und werden ihn immer haben solange wir eifrig bleiben. Wahnsinn nein! Wir wollen nicht traurig sein, sondern voll Freuden wollen wir wieder an das Werk gehen und, solange Gott es will, darin mutig und freudig anstrengen."

Als der 70jährige Kreis Windhorst auf dem Katholikentag zu Koblenz (1889) seine legitime begeisternde Rede hält, spricht er bolle 2 Stunden. Ein den Katholiken sonst nicht freundliches Blatt, die Straßburger Post, beschreibt diese Rede als "eine leidenschaftliche, ehrliche, schwarz geschnittenen Gesichter konnte man da mit Antreize beobachtet ergrauen. Männer, junge, intelligente Leute, alle von gleicher Gedankenflecht, von gleicher Begeisterung getragen, fühlten ein eigenartiges, schiefes Bild."

So schrieb im Jahre 1889 die "Königliche Volkszeitung" anlässlich der Arbeiterverammlung auf dem Katholikentag zu Bodum, Deutschland. Möglicherlich doch auch recht viele zu unserem Katholikentag in Humboldt am 23., 24. und 25. Juni eintrudeln, Leute, die mit Stolz und heiterer Begeisterung für ihren bl. Glauben entzündet und mit unbenghammt ausstrahlen: "Ich bin ein Katholik, mein Glaube ist mein großer Schatz, mein höchstes Gut; für meinen Glauben will ich leben, kämpfen, sterben."

Was vorwurft wäre für unsre Katholikentage das in einem Neujahrs-, ein Heinrich oder ein Windhorst, wie Deutschland sie gehabt hat. Aber wir durften doch den Mann nicht freien lassen. Der liebe Gott wird uns schon die richtigen Männer zuführen. Alter Anfang ist idomer. Zuerst kommt die Auslast, später die Erneuerung. Den ersten Katholikentag in Deutschland befudeten nur einige hundert. Später ging es besser; dann erschienen auch jene erprobten Niedern und Katholiken zuerst, denen das heutige katholische Deutschland so viel verdankt.

Hören wir nur einige Worte jener berühmten Rede, welche Monsfangs lebte war, und welche er auf dem Katholikentag zu Münster 1885 hielt. Er sprach wie folgt:

"Anno 1803 haben sie uns kaput gemacht — et non praevaluerunt, wir sind dabei geblieben; Anno 1817 haben sie schon Spottlieder auf unseren Untergang gedichtet und wir sind heute noch da — non praevaluerunt; 1837 haben sie unsern Oberhaupten eingetragen, nach Minden geschickt, wie sind aber geblieben und haben gefiegt; denn das Recht mich zuletzt doch siegen. Die Gewalt ist doch schwächer als das Recht und wenn wir vom Recht abweichen und zur Gewalt greifen, dann unterliegen wir.

Rein, mein Freunde Beg-

auß. Woher dies kommt und ob etwas Wahres daran ist, möchte nicht untersucht werden; man will überhaupt nicht die Schattenseiten dieses Vorwes darstellen, sondern nur die Lichtseiten. Unlangst las

ich's noch ein paar Jahre davor,

darauf kommt's gar nicht an — der Sieg ist sicher!"

Die gleiche Begeisterung und Zuversicht finden wir in Heinrichs letzter Rede, gehalten auf dem Katholikentag zu Koblenz in 1890. Dasselbe Heinrich sprach damals: "Ich bin schon dabei gewesen, als die meisten meiner Brüder kaum aus der Welt waren, schon im Jahre 1837, wo Erzbischof Clemens August war und im Jahre 1848 und 1849, wo wir die ersten Versammlungen in Mainz und Breslau gehalten haben. So bin ich so überzeugt, dass man auch bei solch einer feierlichen Gelegenheit zeigen kann, Zeit eifrig, einig, freundig! Welche Zeiten drohen? Es weichen Zeiten leben wir? Ja, 1848 war schon schlimm genug. Dann kam eine andere Periode, die Kriegsperiode; dann kam der Kulturmampf, und jetzt redet man von dem schrecklichen Kulturmampf. Liebe Herren! Wir wollen uns nicht fürchten; wir haben von allen diesen Schrecken keinen Schaden, sondern nur Ruhm gehabt und werden ihn immer haben solange wir eifrig bleiben. Wahnsinn nein! Wir wollen nicht traurig sein, sondern voll Freuden wollen wir wieder an das Werk gehen und, solange Gott es will, darin mutig und freudig anstrengen."

Als der 70jährige Kreis Windhorst auf dem Katholikentag zu Koblenz (1889) seine legitime begeisternde Rede hält, spricht er bolle 2 Stunden. Ein den Katholiken sonst nicht freundliches Blatt, die Straßburger Post, beschreibt diese Rede als "eine leidenschaftliche, ehrliche, schwarz geschnittenen Gesichter konnte man da mit Antreize beobachtet ergrauen. Männer, junge, intelligente Leute, alle von gleicher Gedankenflecht, von gleicher Begeisterung getragen, fühlten ein eigenartiges, schiefes Bild."

So schrieb im Jahre 1889 die "Königliche Volkszeitung" anlässlich der Arbeiterverammlung auf dem Katholikentag zu Bodum, Deutschland. Möglicherlich doch auch recht viele zu unserem Katholikentag in Humboldt am 23., 24. und 25. Juni eintrudeln, Leute, die mit Stolz und heiterer Begeisterung für ihren bl. Glauben entzündet und mit unbenghammt ausstrahlen: "Ich bin ein Katholik, mein Glaube ist mein großer Schatz, mein höchstes Gut; für meinen Glauben will ich leben, kämpfen, sterben."

Was vorwurft wäre für unsre Katholikentage das in einem Neujahrs-, ein Heinrich oder ein Windhorst, wie Deutschland sie gehabt hat. Aber wir durften doch den Mann nicht freien lassen. Der liebe Gott wird uns schon die richtigen Männer zuführen. Alter Anfang ist idomer. Zuerst kommt die Auslast, später die Erneuerung. Den ersten Katholikentag in Deutschland befudeten nur einige hundert. Später ging es besser; dann erschienen auch jene erprobten Niedern und Katholiken zuerst, denen das heutige katholische Deutschland so viel verdankt.

Hören wir nur einige Worte jener berühmten Rede, welche Monsfangs lebte war, und welche er auf dem Katholikentag zu Münster 1885 hielt. Er sprach wie folgt:

"Anno 1803 haben sie uns kaput gemacht — et non praevaluerunt, wir sind dabei geblieben; Anno 1817 haben sie schon Spottlieder auf unseren Untergang gedichtet und wir sind heute noch da — non praevaluerunt; 1837 haben sie unsern Oberhaupten eingetragen, nach Minden geschickt, wie sind aber geblieben und haben gefiegt; denn das Recht mich zuletzt doch siegen. Die Gewalt ist doch schwächer als das Recht und wenn wir vom Recht abweichen und zur Gewalt greifen, dann unterliegen wir.

Rein, mein Freunde Beg-

auß. Woher dies kommt und ob etwas Wahres daran ist, möchte nicht untersucht werden; man will überhaupt nicht die Schattenseiten dieses Vorwes darstellen, sondern nur die Lichtseiten. Unlangst las

ich's noch ein paar Jahre davor,

darauf kommt's gar nicht an — der Sieg ist sicher!"

Die gleiche Begeisterung und Zuversicht finden wir in Heinrichs letzter Rede, gehalten auf dem Katholikentag zu Koblenz in 1890. Dasselbe Heinrich sprach damals: "Ich bin

spricht. Die religiösen Schule, nicht, nach die Pflichtkreis eine in ihrem Weise Auflehnung gegen irgendeine Grundlage haben, eine die alte Schule im Zeichen des heiligen Sanctum, und die bestrebt strenges, nicht notwendig ihre Schüler unanständig zu machen in der Überzeugung des Glaubens: Es ist in Gottes Wille! Wenn aber Streit der Geister hinzugezogen, die Missionsschulen die Altäre Gott. So wird der Geist des Zweifels in die jungen Herzen gezwungen, und das Unrecht des Unglaubens in den Kindern handelnden, die folgen die Gesetze der Zivilisation und somit die Ausführungen gipfeln in der Tugendlosigkeit, das mit dem Gotteswissen, das mit dem Gotteswissen, die höchsten moralischen Werte, soziale Liebe und soziales Pflichtgefühl ... ist kein vollwertiger Mensch der gotteshafte Freiheit, in dem verloren gehen, um nur anderen Worten — von einer Zivilisation ohne Gotteswissen in alle Ewigkeit eine reiche Kultur der Wissenschaft heranzutragen — für die Geschichtsforschung getan hat, und noch immer die Macht der Mönche und der Geistlichkeit über sie zu erweitern ist. Wahnsinn, heilige Bildhauer, Worte von dieser und doch spiegelbares Verdienst für alle Zeiten. Wenn die englische Nation", sagt Wolfe, "die Mahnung zu beherzigten und alles daran zu setzen, dass es ist, der Mensch, was es ist, der Jugend, die konfessionelle Volkschule nicht entziehen zu lassen. Es gilt in diesem Kampfe wahnsinnig ein hohes Gut, heilige Künste wohlrathet!"

Wie brauchen Gottes Gnade, um das sittliche Gut aufrecht zu erhalten. Der sich selbst überlassene Mensch kann guten Willen haben und voll Schnitzkunst zu den Höhen sittlicher Vollkommenheit emporsteigen, „das andere Gejeg in seinen Gläsern“ aber, die Belastung der Erbsünde, hält ihn wie ein Bleigewicht am Boden. Das Gegengewicht gegen diesen bleiernen Zug der niederen Natur, die Vollkraft zur sittlichen Tat ist nach der christlichen Sittenlehre die Gnade ...

Wie soll das arme Kind ohne Gnade mit den moralischen Rien-aufgaben des Lebens sich absünden, wenn es nicht einmal mit den kleineren Aufgaben der Schule aus eigener Kraft fertig wird? Wie soll das Kind sein eigener Heiland sein, wenn es nicht einmal sein eigener Lehrer sein kann? Religion und Moral stehen in einem so unlosbaren Zusammenhang, daß die Sittlichkeit aus dem Glauben lebt und aus dem Uniglanz steht; denn „die rechte Moral ist die Geduld des rechten Glaubens.“

In den weiteren Ausführungen seines Hirtenpredigts spricht Bischof Faustus dann von den Segensmärkten der religiösen und den Nachwirkungen der religiösen Schule auf das private Leben.

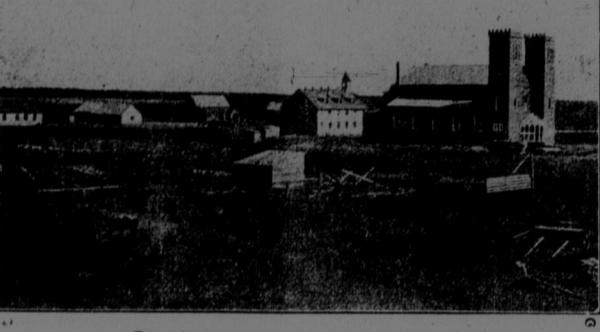
In den Kindheitsjahren können diese Wirkungen „ja nur zum Teil in die Hölle schicken“; „zu voller Ernte werden sie sich erst nach der Schulzeit auswählen“. Und er widerlegt dann die Wörter des religiösen Schule, die freilich auch für „sittliche Lebensausbildung und sittliche Lebensführung erzogen wollen, deren Moral von der Grundlage des Gottesglaubens und der göttlichen Gebote, überhaupt von den Glaubenssätzen der Offenbarungsreligion vollständig abgehoben werde“, indem er beweist, daß „die beiden Tafeln von Sinai, die erste Tafel mit dem Namen Gottes und die zweite mit den sittlichen Schriftgelehrten für die Menschenrechte ungemeinlich miteinander verbunden sind“.

„Wir brauchen“, so führt er weiter aus, „Gottes Offenbarung, um das sittliche Gut sicher zu erkennen“; denn „die sittliche Ordnung der religiösen Schule, deren Sittenlehre vom Gottesglauben unabhängig sein soll, hängt in der Luft und führt in der Formierung auf sittliche Unordnung hinzu. Einer ihrer Wörter führt das durchbare Bekenntnis abgelegt: „Was gut und böse ist, das weiß noch niemand.“ Wer noch nicht einmal weiß, was gut und böse ist, der ist nicht berufen, die Menschheit eine neue Sittenlehre zu verleben und die Kinder zu einem sittlichen Leben zu erziehen. Die sittliche Ordnung ist entweder der Ausdruck des göttlichen Willens, oder sie wird zum Spielzeug der menschlichen Willkür.“ ... „Wir brauchen Gottes Autorität, um das sittliche Gut pflichttreu zu wollen. Die sittliche Ordnung, vom Willen des einzelnen unabhängig, wendet sich als Verordnung an die Menschheit im allgemeinen; die sittliche Pflicht wendet sich an das persönliche Gewissen des einzelnen, zur Einordnung des einzelnen Willens und Lebens in die sittliche Ordnung, zur Bindung des persönlichen Willens an das Gute und Verantwortungsbewusstsein der Bürger und Beamten — ein Staatsverbrechen. Der Glaube an Tod bis zu den schwersten Opfern

Niederholt Gottes ist nicht ein demütige Gelehrte, der Klassiker Todesstein fordern ein Lebensfeind Herder, sagt: „Doch Europa nicht der nationalen Kraft.“ Schließlich von Hunnen, Sarazenen, Tariaren, verliert auch die Menschheit im Turken und Mongolen vielleicht großen und ganzen das soziale auf immer verschütteten wurde, ist Ergebnis für das Recht der mit Abberemt auch des Paristums Identität Schwachen, wenn sie den Welt“ — Die Bildung, Wissen, Standen an die Gerechtigkeit Gott und Gelingung der Deut-

schule, schreibt der Protestant W. Menzel, „hat sich nach römischer Minster entwidelt“. — „Die Päpste, lange der protestantische Geschichtsschreiber Leo, „waren der eigentliche Verlust, verloren gehen, um nur dieses aus dem unsinnigen Mittelalter“. Was die kath. Kirche — um nur dieses aus dem unsinnigen Mittelalter“ — war, ist die katholische Wiedergeburt der Menschheit nicht zu erwarten ist.“ Wahnsinn, heilige Bildhauer, Worte von dieser und doch spiegelbares Verdienst für alle Zeiten.

„Wenn die englische Nation“, sagt Wolfe, „die Mahnung zu beherzigten und alles daran zu setzen, dass es ist, der Mensch, was es ist, der Jugend, die konfessionelle Volkschule nicht entziehen zu lassen. Es gilt in diesem Kampfe wahnsinnig ein hohes Gut, heilige Künste wohlrathet!"



Das Klostergebäude zu Münster, Sast.

Was hat die Welt der katholischen Kirche zu veradeln?

Um nur auf wenige Beispiele bedeutender Geschichtsschreiber der neuesten Zeit hinzuweisen, so ist es

Der Kampf gegen die kath. Kirche hat im ersten Augenblick ihres Bestehens, von dem Augenblick an, wo Christus seine Kirche gesüsst und den hl. Petrus zu seinem Nachfolger und zum ersten Oberhaupt seiner Kirche bestimmt hat, begonnen. Dieser Kampf ist einerseits schwer zu begreifen, denn gewöhnlich haben die Menschen das, was

Zu den wichtigsten und größtartigsten Vorstellungen aller Zeiten gehört die Erfindung der Buchdruckerkunst. Sie dient, sagt ihr Gründer Gutenberg in einem seiner ersten Drucke, zur Verherrlichung der Kirche".

Die katholische Geistlichkeit jener

Zeit war es, die sofort diese Erfin-

dung aufgegriffen und ihr die tat-

kräftige Förderung hat angeboten.

Wer immer also in Wahrheit

gut ist, ist ein Mitglied der kathol.

Kirche. Herrlich ist in Wahrheit die kath.

Herrlich ist

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
bezugsung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Abfindungen werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einschließlich für die
erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrichtungen.
Postabzüge werden zu 10 Cents pro
Zoll nach monatlich berechnet.
Gehaltsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertions, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erlistofische katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man überreiche alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Büttner zu Münster, Sask., Canada.

11. Jahrgang No. 18. Münster, Sask., Donnerstag, den 18. Juni 1914. Fortlaufende Nr. 338

Aus Canada.

Saskatchewan.

In Rosthern und North Du' Appelle finden am 18. Juni die Nominationen und am 25. die Wahlen für einen Vertreter in der Provinziallegislatur statt. Herr W. B. Boshford, der liberale Kandidat für Rosthern ist ein wohlbekannter Geschäftsmann und erfreut sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Ein Deutscher ist er leider nicht, wie sein Vorgänger Herr G. Ens es war. In North Du' Appelle ist Herr Boshford als liberaler Kandidat aufgestellt. Dieser Wahlkreis wählte bei den letzten Wahlen konservativ, der Vertreter Herr Mc Donald respiert aber später auf seinen Söhnen, sie er zugab, daß er durch ungerechte Methoden gewählt worden war.

Die Schäden in der bemerkenswerten Höhe von \$8,000 wurde durch Feuer in der Industriehalle zu Lebret verursacht. Das Feuer entstand in den Bäckerei, welche in einem Framegebäude, sich an die Schule anlehnt, errichtet ist. Das Feuer griff außerst schnell auf die Schreinwerkstatt über, in welcher sich verhältnismäßig große Vorräte an Holz befanden. Da der Wind etwas nachließ, gelang es der Feuerwehr, über das Feuer Kontrolle zu gewinnen.

Während eines Wirtschaftsstreites in Rosthern wurden sowohl der Schankellner John Queen wie dessen Angreifer Jacob J. Peters verletzt. Peters blieb bewußtlos liegen für mehrere Stunden, und erst dann rief man einen Arzt herbei. Er verschaffte denselben Abend. Die Leichenbeschauer erklärten, Peters sei gestorben infolge von Verlegenheiten, die er durch einen Stoß erlitten habe. Queen wurde verhaftet.

Der 23-jährige Ludwig Schade, Farmarbeiter bei H. Kennedy, 10 Meilen südlich von Neville, Sask., wurde vom Blitz erschlagen. Schade war vor etwa 1 Monat von Deutschland herübergekommen. Er hat eine Schwester und einen Bruder hier in Canada.

Manitoba.

Gemäß Schätzungen der Canadian Pacific Eisenbahn wird die Anbaufläche in diesem Jahre ungefähr 21,000 Acker betragen, welches gegen das Vorjahr eine Zunahme von mehr als 1,700,000 Acker bedeuten würde. Diese Zahlen erhält man auf Grund der Berichte der einzelnen provinziellen Ackerbauministerien und besonderer Berichterstatter, welche die C. P. R. alljährlich ausstellt. Die größte Zunahme hat Manitoba mit nahezu 1,000,000 Acker zu verzeichnen, und die Ernteaussichten werden in allen drei Provinzen als äußerst günstig angegeben.

New Brunswick.

Vierzig Schiffe der Fischerflotte sind am 5. Juni nachts während eines durchdrängenden Orkans zerstört worden, der die Küste des nördlichen Neu Braunschweigs und die Chaleurs Bay heimsuchte. Fast alle der verlorenen Fahrzeuge wurden auf die Klippen der Miramichi und Lhippegan Insel geworfen, zwei abgelegene Punkte, und schwerten dort. Die Abgelegenheit des Unfalls erklärt es, weshalb die Nachrichten von der Tragödie erst so spät ankamen. 13 Fischer sollen ihren Tod gefunden haben. 8

Leichen wurden bei Caraquet gelandet. Der Sturm hat längs der Küste und in Chaleurs Bay schweren Sachschaden angerichtet. Auf dem Lande wurden mehrere Häuser umgeworfen und viele Bäume entwurzelt.

Quebec.

Beim Untergang der „Empress of Ireland“ gingen 1,303 eingeschlossene Passagiere verloren, für welche die Eigentümer keinen Erfolg erhalten werden, da die Post für solche Sachen nur verantwortlich ist, wenn sie in der Post verloren gehen und dann auch nur bis zur Höhe von \$25. Alle Bereitstellungs-Poalitäten im Lande sind von dem Verlust bedauert worden und haben eine Liste der verloren gegangenen Sachen erhalten.

Ontario.

Am 12. Juni hat das zwölfti. Dominion Parlament seine dritte Sitzung in Gegenwart des Generalgouverneurs und anderer Notabilitäten geschlossen. Kurz zuvor wurde die Redistributionsvorlage, welche für das Parlament 234 Wahlkreise statt der bisherigen 221 vorsieht, angenommen. Ein Ammendment, welches auch eine Vermehrung der Senatoren verlangte, wurde niedergestimmt. Nach der neuen Entteilung der Wahlkreise verliert Nova Scotia 2 Sitze, New Brunswick 2, Prince Edward Island 1, Ontario 4 Sitze; Manitoba gewinnt 5, Saskatchewan 6, Alberta 5 und British Columbia 6 Sitze. Die neuen Sitze in Saskatchewan sind: North Battleford, Kindersley, Last Mountain, Maple Creek, Swift Current und Weyburn. Der Wahlkreis von Humboldt ist etwas verkleinert worden, enthält aber trotzdem noch ungefähr 90 Townships. Die Namen der bisherigen Wahlkreise Saskatchewan wurden nicht verändert. Die Provinz Saskatchewan hat also jetzt statt 10 Domänenwahlkreise 16 davon 16.

Sir James Whitney, der gegenwärtige Premier von Ontario hat ein Manifest erlassen, in welchem er die Wahlen auf den 29. Juni feststellt und die Gründe dafür angibt, warum man schon jetzt zu einer Neuwahl freigelebt. Er sagte, daß es ein alter konstitutioneller Gebrauch wäre, wenn ganz besonders wichtige Gesetze vorliegen, erst die Wähler zu befragen. Einige von diesen der Arbeiterschädigungsgesetz, der Bericht über die öffentlichen Wege und die Gefügegebung betreffend den Bau von Radialbahnen durch die Municipalitäten. Er wiederholte nochmals, der Hauptzweck sei, die Wähler über diese und andere Maßregeln, welche in den letzten Sitzungen passiert worden wären, zu befragen.

Der Staaten.

Chicago. Aus allen Teilen des mittleren Westens wurde leiste Wode eine fast unerträgliche Hitze gemeldet. In vielen Städten erreichte das Quetsilber eine Höhe von 95 Grad und oft darüber. Sonnenstühle mit tödlichem Ausgang sind an der Tagesordnung. 24 Personen wurden hier von Hunden gebissen, und mehrere Menschen gerieten infolge der Hitze von Sinnen; eine Frau warf sich in größter Aufregung vor ein Automobil. Am 9. Juni erstreckte sich die heiße Welle über den ganzen mittleren Westen

und die Südstaaten mit Tod, Hitzeschlägen, Selbstmorden im Gefolge. Von Alpena, Mich., bis zum Mississippi und südlich bis zum Golf führte die Temperatur fort den Rekord zu brechen. Die heiße Welle erstreckt sich westlich bis nach Pennsylvania und West Virginia.

Um 100 Personen fielen der Hitze in allen Teilen des Landes zusammen zum Opfer. In Cleveland starben innerhalb drei Tagen in Folge der Hitze 49 Personen, darunter 29 Säuglinge.

New York. Am 10. Juni fand in Madrid die Zivilvertragsfeier zwischen Fr. Belle Pratt Willard, Tochter des amerikanischen Postchefs, und Kermit Roosevelt, Sohn des Ex-Präsidenten Theodore Roosevelt statt. Als Trauzeugen fungierten der Herzog von Alba und D. Sosa v. Seull. Kirchlich getraut wurde das Paar am 11. Juni. Oberst Roosevelt besichtigte Madrid und Umgebung und unternahm einen Abstecher nach Toledo. In Madrid war er Gast des spanischen Königspaars in dem Sommerpalast La Granja, 40 Meilen von Paris. Postchafier Willard und der Postchafier Roosevelt begleiteten ihn. Der Trauung hat König Alfons nicht beigewohnt. In Frankreich wurde Roosevelt wie ein König empfangen. In London wird er einen Vortrag über seine Südamerika-Reise vor der Geographischen Gesellschaft halten.

Hudson, Kans. Laut Berichten der Geschäftsführer von Getreide-Elevatoren, welche sich hier in Sizung befinden, erwartet man in Kansas eine Weizenernte in Höhe von 150,000,000 Bushels, zumal der Boden die reißende Feuchtigkeit zeigt und keine gefährlichen Käfer in Sicht sind. Staats-Arbeitskommissär W. L. O'Brien gibt bekannt, daß Kansas weiterer Arbeitskräfte für die Ernte bedarf zu sein, etwa 42,000 Mann und 2000 Ände.

Peoria, Ill. Die Brennreien von Peoria, in welcher Stadt ein alter konstitutioneller Gebrauch wäre, wenn ganz besonders wichtige Gesetze vorliegen, erst die Wähler zu befragen. Einige von diesen der Arbeiterschädigungsgesetz, der Bericht über die öffentlichen Wege und die Gefügegebung betreffend den Bau von Radialbahnen durch die Municipalitäten. Er wiederholte nochmals, der Hauptzweck sei, die Wähler über diese und andere Maßregeln, welche in den letzten Sitzungen passiert worden wären, zu befragen.

Die Mexiko-Frage.

Den Vermittlungsverhandlungen türmen sich neue Schwierigkeiten entgegen. Die Ver. Staaten sind nicht gewillt, eine neue provisorische Regierung in Mexiko anzuerkennen, die aus dem Huerta-Regime hervorgegangen ist oder sich auf ihm aufbaut. Denn es soll alles vermieden werden, woraus eine Auseinandersetzung Huertas gefordert werden könnte. Die Vermittler haben mit den Huerta-Delegaten

ten vereinbart, daß Huerta seinen Nachfolger ernennen soll. Dieser Abmachung stimmen aber die amerikanischen Delegaten nicht zu. Es steht zu befürchten, daß die Verhandlungen jetzt auf ein totes Ende geraten. Johann Lind, ein hoher Beamter der Freimaurerei, früher Gouverneur des Staates Minnesota und persönlicher Vertreter des Präsidenten Wilson in Mexico, ist nach seiner Heimat abgereist. Es heißt, er werde nicht mehr nach Washington zurückkehren, da der Präsident seiner nicht mehr bedürfe. Staatssekretär Bryan erklärte jedoch auf Beifragen, Lind sei nur in Geschäftsräumen nach Minnesota gegangen, werde aber bald wieder in Washington sein.

General Luis Caballero, der konstitutionalistische Gouverneur von Tamaulipas, Merito hat entschieden, daß die Roten aller

Wahlkreise besiegeln, da der Präsident keine nicht mehr bedürfe. Staatssekretär Bryan erklärte jedoch auf Beifragen, Lind sei nur in Geschäftsräumen in Mexiko gegangen, werde aber bald wieder in Washington sein.

General Luis Caballero, der konstitutionalistische Gouverneur von Tamaulipas, Merito hat entschieden, daß die Roten aller Wahlkreise besiegeln, da der Präsident keine nicht mehr bedürfe.

Büdapest. In dem Turm der Dörfle von Hohenheim hat sich ein wahnhafter Mörder, Aug. Tonnes, verschlossen, welcher der Polizei Trotz vieler Anstrengungen bis her niegreich gefangen hat. Tonnes tötete einen Bauer und dessen Frau und verletzte ihre Tochter schwer. Dann stachte er mit seinem Revolvergewehr und 500 Patronen auf den Turm. Als die Gendarmerie vorbrachte, eröffnete er zwei von ihnen und verwundete vierzehn. Er hat 200 Patronen bereits verbraucht. Auch wurde großer Schaden in der Kirche angerichtet.

Zürich, Schweiz. Zum zweiten Male in diesem Frühjahr sieht die Schweiz unter dem Bann winterlicher Kälte. Ein ungewöhnlich tiefer Temperatursturz hat gewaltige Schneefälle im Gefolge gehabt, unter denen die ganze Schweiz zu liegen hat. Am schwersten ist das Berner Oberland betroffen. Auf dem 204 Meter hohen Santis, dem südlichsten Gipfel der schweizerischen Alpenkette, der freilich ohne Schnee ist, liegt der Schneewagen auf, der 1400 Meter über dem Gipfel, bekannt durch die großartige Aussicht, die von dort aus den gesamten Alpenpanorama bietet.

Albanien. Die albanische Frage steht jetzt im Bordergrunde des politischen Interesses. Von diplomatischer Seite wird mit Entscheidheitheit der allgemein verbreitete Ansicht entgegengesetzt, daß Wilhelm II. Albanien für immer verlassen. Im Gegenteil, der Fürst sei enttäuscht, bis zum Neuersten auszuharren und notigenfalls gegen Angriiffe der Insurgenten blutig zu rückzuschlagen. Deutlich ist, daß der Schneewagen auf dem 1400 Meter hohen Santis, dem südlichsten Gipfel, bekannt durch die großartige Aussicht, die von dort aus den gesamten Alpenpanorama bietet.

Wien. Das Besindende des Kaiser Franz Joseph hat sich, nach einem soeben ausgegebenen, von der ganzen Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus aufgenommenen Bulletin der Arznei, derartig günstig gestaltet, daß der gerechte Herrscher auch dieses Jahr auf seinen Thron einziehen kann.

— Amtlich wird für den Herbst die Kieslegung von vier Schlachtschiffen des Dreadnought-Typs in Aussicht gestellt. Diese Bekanntmachung ist umso bedeutsamer, als mit Bestimmtheit angenommen

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium. Subscription \$1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonparel 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

Acme und Flotte während der nächsten fünf Jahre \$3,700,000,000 zu verbrauchen. Der Etat der Flotte und Flotte für das Jahr stellt sich auf bei 000,000. Abgesehen von der Reichswirtschaft, welche während der letzten 25,500,000,000 im Rüstungsbudget verbraucht, und die nun in gebrachten enormen Zahlen, notwendig, um mit den Kriegsflotten gleichen Schritt zu halten.

Deutschland. Der Saatenstand ist bislang in den Gouvernementen Schlesien, Westphalen, Taurien und Podolien im allgemeinen gut, nur im Oderseer Kreise, in Sudetien und in der Gegend von Alexanderbort am Tisza, hat namentlich die frisch gesetzte Saat teilweise gescheitert. Überall ist aber jetzt Regen dringend erwünscht.

Die Bevölkerung der Schweiz ist in den Jahren 1811 und 1812 auf 2,4 Millionen angestiegen, welche der Polizei Trotz vieler Anstrengungen bis her niegreich gefangen hat. Tonnes tötete einen Bauer und dessen Frau und verletzte ihre Tochter schwer. Dann stachte er mit seinem Revolvergewehr und 500 Patronen auf den Turm. Als die Gendarmerie vorbrachte, eröffnete er zwei von ihnen und verwundete vierzehn. Er hat 200 Patronen bereits verbraucht. Auch wurde großer Schaden in der Kirche angerichtet.

Zürich, Schweiz. Zum zweiten Mal in diesem Frühjahr sieht die Schweiz unter dem Bann winterlicher Kälte. Ein ungewöhnlich tiefer Temperatursturz hat gewaltige Schneefälle im Gefolge gehabt, unter denen die ganze Schweiz zu liegen hat. Am schwersten ist das Berner Oberland betroffen. Auf dem 204 Meter hohen Santis, dem südlichsten Gipfel der schweizerischen Alpenkette, der freilich ohne Schnee ist, liegt der Schneewagen auf, der 1400 Meter über dem Gipfel, bekannt durch die großartige Aussicht, die von dort aus den gesamten Alpenpanorama bietet.

Albanien. Die albanische Frage steht jetzt im Bordergrunde des politischen Interesses. Von diplomatischer Seite wird mit Entscheidheitheit der allgemein verbreitete Ansicht entgegengesetzt, daß Wilhelm II. Albanien für immer verlassen. Im Gegenteil, der Fürst sei enttäuscht, bis zum Neuersten auszuharren und notigenfalls gegen Angriiffe der Insurgenten blutig zu rückzuschlagen. Deutlich ist, daß der Schneewagen auf dem 1400 Meter hohen Santis, dem südlichsten Gipfel, bekannt durch die großartige Aussicht, die von dort aus den gesamten Alpenpanorama bietet.

Wien. Das Besindende des Kaiser Franz Joseph hat sich, nach einem soeben ausgegebenen, von der ganzen Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus aufgenommenen Bulletin der Arznei, derartig günstig gestaltet, daß der gerechte Herrscher auch dieses Jahr auf seinen Thron einziehen kann.

— Amtlich wird für den Herbst die Kieslegung von vier Schlachtschiffen des Dreadnought-Typs in Aussicht gestellt. Diese Bekanntmachung ist umso bedeutsamer, als mit Bestimmtheit angenommen

Zweiundhalb Zoll Edeline und Bagel sind in einem Teile von Paris gefallen. Zwei an einem Sonntage auf der Avenue des Champs Elysées die Pferde durch den Schneewagen gestoßen, was ein Pferd nie gegeben hat. Zugleich herabfiel über eine Pferde, welche die Befreiung auf Seite 4.

Ein Kampf ums Recht

Roman von Karl Emil Franzos.
(14. Fortsetzung.)
12. Kapitel.

Während so die Bewohner von Polana erneut den Kreisbeamten der Recht entgegenkamen und die Besiedlung durch ein Siegel der Phantafie auszufüllen suchten, indem sie sich den Mann darunterfelseln gehalten oder gestopft vorstellten, war Herr Hajet selbst mit seinem Beichtgut befreit. Wohl er horchte den Ereignissen der Nacht entgegen und fand sich die Qual des Hartungs zu fürzen, indem er sich dieselben leichter aussmaute. Doch waren es wesentlich andere Bilder, die an seinem Auge vorüberzogen. Denn er sah nicht in seiner eigenen Erinnerung zu Polana, was ihm schon beschiss ungewöhnlich gewesen wäre, weil es keine solche im Stoff gab, sondern in einem festlichen Hochzimmers der kleinen Wohnung, die er sich als Wohnungsmauer in Polana eingerichtet hatte. Eben von dem großen Oberstimer bei dem Herrn Kreishauptmann bestimmt, sollte er sich nun beim Dritte eines der Kreisbeamten aus, mit dem sich das Siegel austauschen würde, zu welchem der reiche Mann der Stadt, Herr Arno Bogdan v. Antonievic, für die nächsten Abende einen kleinen, aber gewaltigen Kais geladen hatte. Da Herr Hajet dabei verstand, wie er ihm die Worte "Kreisbeamter" aus dem Hause rief, so wußte er wohl von diesem kleinen Annehmeholz erwartete. Aber nicht bloß dieses, sondern auch Wirkungen, ja Entwickelungen, davon deutete sie nervöse Hoffnung, mit der er im Herzen wieder seine Uhr aus der Tasche zog und noch mehr der Zeit entgegen, auf, die er auf dem kleinen Feuerzeugen, leuchteten, sofort verlebtes Gedächtnis überflögen. Das war nur mit flüchtiger Wirkung über sonnenheiter Vondschatten über Sonnenheiter Vondschatten der Mandatarien lächelte bald wieder.

"Ah was," murmelte er, indem er den Spiegel trat und die Spuren seines Schnurrbartes aufbreite, "jem drei Augen habe ich ja jetzt gefehlt. Und dann" — er machte seinem Brüder eine tiefe und spöttische Verbeugung — "wollen Sie, Herr Wenzel Hajet, gefälligst nicht vergessen, wie Sie sich sind und in welcher Lage Sie sich befinden. Ha ha!" Er lachte laut auf, dieser Laut zur Selbstentzündung, so wie er sich in einer feierlichen Haltung nach dem Tische stellte, wo der Kreisbeamter vor sehr freiem, begann die Theorien des Freihändels und des Schutzzolls gegen einander abzuwegen, entdeckte sich zu innerer Übereinstimmung für den Handel, und beschloß, durch die eigene That dafür zu wirken. Er entlärte sein Pachtamt in aller Stille selbst zum Freihafen und suchte namentlich das österreichische Autonomonopol dadurch zu brechen, daß er ungebundene Maisten dieses ehemaligen Staates aus Polanien verkehrte und Herr Bogdan vor dem Schutzzoll nach Österreich schaffte. Natürlich entging diese That den Augen des Kreisbeamten nicht, doch wußte Herr Bogdan ihren Widerhall zu befürchten, indem er sofort gehandelt und immer wieder, so oft sie es befielen, seine Gründe aufzählte; in Österreich waren es Kunden, in der Moldau Pfister und in Augsburg Metz. Da wollte es das Unglück, daß nach Czernowitz ein neuer I. Finanzdirektor kam, der sich selbst durch tausende von Kunden nicht bestehen lassen wollte. Herr Bogdan wurde es bang, und da er schon aus eigener Erfahrung den schwärmenden Hang zum Kunden, so daß er seine Pachtung aufzog und erwartete das schöne Gut Hortovna in Disagilien.

Es war eine fröhliche Stunde für eine große Tochter, aber diesmal hatte er die Wirkung als der erste Garde zu erscheinen; heute Abend sollte seine Verlobung mit der einzigen Tochter des Drostes, der verantwortlichen Grafin Wanda Antonina, geboren v. Antonievic, verlaufen; darüber hinaus hatten auch bereits das ganze Programm, mit Einschluß der dort zu auferlegenden Geblüte, aufs genaueste festgestellt.

Wenn es mehr ist, was viele verblüffte Landschaften, doch nicht das noch empfindbarste, aber lieber oft etwas rot leuchtende Gefüge der Feste, die farbige Sonnenstrahlen überströmten Platz, sondern vielmehr: die gesamte Schönheit und eine gewisse Schönheit in der Hoffnung! Der Wirklichkeit des Kreises, dann waren der Mandatarien und die ganze Blüte zu ihrem Bunde zu beauftragen. Und wenn es jenseitig zielte, daß sich nur dann das Verhältnis des jungen Chefs zu seinen Geschwistern wieder herstellen sollte, wenn beide beide die leidige Hoffnung an dem neuen jütländischen Werke verloren, dann, dann mochte man auch die darüber bestimmt sein, daß dieser Mann und die Nachbarin seiner Frau fünfzig zusammenleben würden, wie eine Familie. Dann nahm man Herrn Hajet selbst ans, dazu war Herr Bogdan v. Antonievic, der geistige Schwieger in jungen Jahren.

Er war vierzig Jahre alt und ein reicher Mann; er wußte eine Menge zu meistern, und selbst auch werden. Das Erste ist in Galizien sehr leicht, als wenn sich jemand auf einer Bühne läuft, aber um weder Verdieneit will, et zum Herrn von Antonievic erhoben werden sollte, hatte Bogdan selbst seiner angeborenen Macht, in der Moldau Pfister und in Polanien Kunden, und die ganze Blüte zu ihrem Bunde zu beauftragen. Und wenn es jenseitig zielte, daß sich nur dann das Verhältnis des jungen Chefs zu seinen Geschwistern wieder herstellen sollte, wenn beide beide die leidige Hoffnung an dem neuen jütländischen Werke verloren, dann, dann mochte man auch die darüber bestimmt sein, daß dieser Mann und die Nachbarin seiner Frau fünfzig zusammenleben würden, wie eine Familie. Dann nahm man Herrn Hajet selbst ans, dazu war Herr Bogdan v. Antonievic, der geistige Schwieger in jungen Jahren.

Dutzend — und — brennen sich ebenso würdig als menschenfreudlich. Er grüßte der neu unvergessenen Kinder des Mannes und sagte barum dem Mittwoch: "Du hast Glück, Dein Untel hat Dir zehn Dutzend vermautet!" Natürlich wollte er nur erproben, wie Bogdan das kleine Glück müssen würde, um daraus zu erkennen, ob er das großherzig sei. Denn, sagte er sich mit Recht, wenn der Mann, der die zehn Dutzend durchbringt und sich während Dutzend vermautet, und wenn er es nicht geringer, als die Hochachtung, die sie für ihn haben, empfinden müssten. Ein Jahr später wurde Herr Bogdan durch ein blondes Töchterchen und bald auch durch ein Weißdipplom übertrafen.

Das alles hinderte nicht, daß das Paar allmählich Zutritt zur Gesellschaft gewann. Denn Frau Antonia war hübsch, Herr Bogdan reich, Beide fanden die Junggesellen und die Offiziere das Haus sehr angenehm, und dann die übrige Nachbarschaft. Das währte so fort; Frau Antonia wurde freilich nicht hübscher, aber Herr Bogdan immer reicher. Er bekam nun drei große Güter und achtzehn hundert Kapitäten, mit denen er glücklich wurde.

Die waren die fünfzig Schwiegereltern des Herrn Hajet. Wer sie kannte, mußte zugeben, daß sie alle drei einander wert waren. Und nicht minder galt dies von dem jungen Wanda, einer Grafin, die sie für die Tochter eines polnischen Adelsmanns hielt. Sie erhielt ihre Ausbildung durch eine Pariserin, die ihr etwas Französisch und einige Alviergespräche beigebracht, und durch einen Warschauer Einwanderer, der sie feierlich nur in den einzigen Wissenschaften unterrichtete, die er selbst kannte, im politischen Patriotismus. Das war leicht, der bürgerhafte Mann war bleich, fehl Antlitz junger. Die kurzen Wörter berichtete er, "Bitte Sie, Herr, zu einer Woche will er losreisen, Sie auf Leben und ...". Er wollte zur Thür, aber der Rittmeister verzog ihm lächelnd den Weg. "Mein" rief er, "wir bestehen darauf, daß Sie den Mann hier anführen. Eine Heiratsförderung an Sie, Majestät geht ja wohl zunächst uns Offizielle an."

Der Major trat eine der hübschen Eltern hinzu, die der Top des Kleinen hatte, die er ernst gekümmert. Nun aber, nachdem er geendet, brach die Heiterkeit wieder los. "Alo, Krieg," lachte der Rittmeister. "Aber heute spielen wir weiter. Es ist, geben Sie die Worte und ... Mann!" unterbrach er sich erstaunt, "was ist Ihnen?" ... In der That sah der Mandatario aus, als ob er im nächsten Augenblick vollständig zusammenbrechen müßte. Die Gestalt war getrimmt, das blutlose Antlitz von Todessang verlor. So faulerte er im Fauteuil, und das Haupt neigte auf den Tisch nieder. "Ganz wie Befehl" lachte ein junger Lieutenant. "Ja, lieber Hajet, Mensch, Teufel, Upfahrt! Sie scheinen gegen Ihre Bauern nicht das beste Gewissen zu haben! Nun wissen Sie ja gut!" In der That hatte der Mandatario zu schluchzen begonnen. "Ach," schrie er, "ich muß zur Stadt ..." Er suchte sich zu erheben, fand aber wieder in den Fauteuil zurück. "Nein ... ich muß heim ... meine Kapelle ... Herr Rittmeister!" schrie er flehentlich auf, "lassen Sie mich gleich Ihre Eskadron aufstellen, führen Sie mich nach Galizien und bleiben Sie dort!" Sonst ich mögen froh eine Leiche und das Schloß einer Knie!" — "Unkraut!" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der Rittmeister unwillig. "Ich hätte Sie für — für gefangen, Sie haben nicht einen Namen, aber Sie sind nicht eigenmächtig bestimmt worden! Wissen Sie nicht, daß mein Dienst nicht eigenmächtig bestimmt werden darf?" — "Dann haben Sie auch die Verantwortung!", schrie Hajet verwirrungsvoll. "Das Geschäft ist mir gegeben, das Schloß einer Knie!" — "Unkraut" rief der

bann. „Dennoch wirst Du mit sofort das schwarze Rätschen, daß in meinem Wandschrank steht, hierher überbringen. Ich bleibe natürlich hier und segen. Ich bleibe natürlich hier und segen alles daran, daß der Kerl gehemmt wird, sonst...“ — „Läßt er Sie hängen“, ergänzte der Mazure, „das ist ganz richtig, Herr!“

Mit diesem Gruß im Ohr begab sich Hajel zum Kreishauptmann, Herrn Franz v. Bauer. Natürliche stellte er die Sache als eine ungeheure Revolte dar, die schon in den nächsten Tagen hunderten Leben und Besitz kosten müsse, wenn man nicht sofort einen Preis auf den Kopf des Taras aussetze und ganze Regimenter in den Bergwald werfe. Der alte, brummige Herr wurde noch viel brummiger. „Da hukten wir's nun!“ murkte er und begann nach seiner Gewohnheit im Büro auf und ab zu rennen, wie ein Löwe im Käfig. „Wem in der weiten Gotteswelt passieren noch solche Geschichten? Nur mir! Was sage ich immer: „Lieber Dürstniss in Wien, als Kreishauptmann in Kolomea!“ Kaum that uns der „wilde Waffl“ den Gefallen, sich todzähnschnisch, flugs stieß ein anderer solcher Kerl auf. Also der Taras-Barabola! „Sieh, sieh!“ Hät's eigentlich nicht geglaubt, der Mensch fühlte ordentlich reputiert aus. Freilich Rechtsgefühl hat er nicht um ein Lot. Kam da einmal zu mir und verlangte, das Gericht sollte den Prosch um den Adler von Umsiedlungen antreten. Von Umsiedlungen! Wer das verlangt, von dem kann man sich eigentlich gar nicht wundern, wenn er Hajdamat wird. Ja, an Rechtsgefühl fehlt's hier zu Lande... Nun, was ich sagen wollte, ich bin Ihnen für Ihren Besuch und Ihre Erzählung sehr verbunden, Herr Mandatar, aber darauf kann niemand nichts. Haben Sie die Güte, die Anzeige schriftlich in der Registrierstube einzureichen; sie ist stempelfrei. Wie!“

„Und wann erfolgt die Erledigung?“

„Ordnungsgemäß. Ab erst: nach der Nummer des Einfalls.“

„Herr Kreishauptmann! es ist ja die dringlichste Sache von der Welt, möchte vorstellen, vorläufig die Hugenotten aus Sobibor...“

„Hüren?! Hüren?! Der alte Herr schlug die Hände über dem Kopf zusammen, und sein Antlitz glühte rot vor Zorn. „Herr, wofür halten Sie mich? Bin ich ein General, daß ich Hüren zu kommandieren habe? Ich bin der Kreishauptmann, lieber Gott,“

Der Mandatar kniete zusammen und wollte den Rückzug antreten. Dann aber sah er doch Blut. „Herr Kreishauptmann“, sagte er mit wackelaufkrautigem Thönes, „es geht um mein Leben und, was mir noch höher gilt, um das Eigentum meines Herrn des Großen Breda. Darf ich mir darüber die Frage erlauben, in welcher Weise meine Anzeige erledigt werden wird?“

„Ordnungsgemäß! Ich darf: wird einem Kommissarius ab referendum zu gewiesen. Hat sich nach Zulaufer zu versetzen und darf erst zu erkunden, was der Kerl, der Taras, eigentlich gesagt hat. Wenn es sich wirklich so verhält, wie Sie angeben, so liegt eine wundersame Kontruren von Delikten vor: Gottestrückung, Majestätsleidigung, Aufwiegelung, gefährliche Drohung und Verleumdung der Behörden. Interessanter Fall, wunderschöne Kontruren. Krieg für die Ned allein zehn Jahre Jagdhause. Und wenn er Ihnen etwas anhaut, so wird er gehemmt. Nun, sind Sie jetzt beruhigt?“

Der Mandatar war es selbstamer Weise noch immer nicht völlig. „Es ist Gefahr in Berge...“ stammelte er. „Geh der Herr Kommissär morgen früh ab!“

„Morgen?!“ rief Herr von Bauer und schaute wieder die Hände über dem Kopf zusammen. „Und das sagt ein ebedeter Mensch!“ Peider lief er ein Dugend Mal in der Stube auf und ab, bis er sich auch über diese unerhörte Jammerung beruhigt hatte. „Also,“ sagte der Delegierter Commissar, „es scheint baldmöglich, ob er nicht vor Ablauf eines Monats. Womit ich die Ehre habe, mich Ihnen zu empfehlen!“

Der Mandatar ging. An der selben Stelle, wo seinem unglaublichen Gegner zuerst das Web der schmächtigen Empörung das Herz durchschlitten hatte, erlebte er nun dieselbe Empörung. Mit wankenden Knieen fast hinlos vor Entgegen, sah er die Kreppé hinab und weiter durch die Gassen der Stadt. Das Schild einer Waffenhandlung fiel ihm in die Augen. Er trat ein und kaufte eine doppelläufige Pistole. „Wenn ich ihm in die Hände falle“, murmelte er vor sich hin, „als er den Laden verließ, dann will ich mir wagemässig das Schlimme ersparen!“ Aber dabei rief eine Stimme in seinem Herzen: „Du läbst, Fügling! Wozu prahst du dich?“ Nun, wirst es niemals wagen!“

Die irische Vergeltung für die Freiheit dieses Mannes hatte begonnen, noch keiner einen Finger gegen ihn gezeigt. Und sie wuchs von Stunde zu Stunde. Auch in ruhigeren Momenten wusste sich der Mandatar gefangen, daß seine Tage eine ernste sei. So lange Taras lebte, erschien ihm eine Rüstsel nach Zulaufer gleichbedeutend mit Selbstmord, und die „Ordnungsgemäß“-Erklärung des Kreishauptmannes verhügte ja dem Bandenführer ein ebenso langes wie ungestörtes Leben. Das be-

deutete für Hajel zugleich die Notwendigkeit, auf sein Amt zu verzichten; von Kolomea aus ließ es sich nicht zwei Wochen lang führen. Denn die Bauern von Zulaufer leisteten sicherlich keinen Abgabekan, wenn ihnen der Mandatar nicht tagtäglich mahndend gegenüber stand, und blieb er nur mit einer Monatsrate im Rückstand, dann jagte ihn sein Amt davon, ohne jede Rücksicht auf die „Kriegszeit“. Da war es denn klarer, selbst zu geben, aber was kann bezeichnen? Er hatte allerdings in seinem schwarzen Rätschen dreitausend Gulden in einem Portemonnaie liegen, welches hübsche Summen er sich trotz leichtsinniger Lebensweise in den wenigen Jahren seiner Amtshäufigkeit „erspart“ hatte. Aber wenn er Kolomea verließ, dann mußte er nicht bloß dies kleine Kapital anstreifen, sondern ein anderes, weit wertvolleres war verloren: der geachtete Name, den er sich hier erworben hatte, und die Möglichkeit, ihn inbares Geld umzusetzen. Dieser Name und diese Möglichkeit bestanden nicht; Herr Hajel, eleganter Mann war in der That als Kreishauptmann akut, als tüchtiger Landwirt geschäftig und sein Ziel war ihm klar: er mußte durch die Heirath mit einem wohlhabenden Mädchen zu Bett gelangen. Da war Fräulein Theodora Harasimowitsch, die Tochter eines von Sonniferen Armenters, und Fräulein Margarete Junat, die Tochter in seiner Jugend ein biederer schwäbischer „Schuhmacher“ gewesen; jedoch dieser beiden hatte er sich bereits nähert, nur bedurfte es noch vieler Mühe, um es zu erreichen. Das war vorbei! Der Mandatar von Zulaufer durfte an diese Thüren敲en, aber niemals der amioch Habemus. Und wie lange ließ sich der Rücktritt verzögern? Den Prosch um den Adler von Umsiedlungen antreten. Von Umsiedlungen! Wer das verlangt, von dem kann man sich eigentlich gar nicht wundern, wenn er Hajdamat wird. Ja, an Rechtsgefühl fehlt's hier zu Lande... Nun, was ich sagen wollte,

„Ich bin Ihnen für Ihren Besuch und Ihre Erzählung sehr verbunden, Herr Mandatar, aber darauf kann niemand nichts. Haben Sie die Güte, die Anzeige schriftlich in der Registrierstube einzureichen; sie ist stempelfrei. Wie!“

„Und wann erfolgt die Erledigung?“

„Ordnungsgemäß. Ab erst: nach der Nummer des Einfalls.“

„Herr Kreishauptmann! es ist ja die dringlichste Sache von der Welt, möchte vorstellen, vorläufig die Hugenotten aus Sobibor...“

„Hüren?! Hüren?! Der alte Herr schlug die Hände über dem Kopf zusammen, und sein Antlitz glühte rot vor Zorn. „Herr, wofür halten Sie mich? Bin ich ein General, daß ich Hüren zu kommandieren habe? Ich bin der Kreishauptmann, lieber Gott,“

Der Mandatar kniete zusammen und wollte den Rückzug antreten. Dann aber sah er doch Blut. „Herr Kreishauptmann“, sagte er mit wackelaufkrautigem Thönes, „es geht um mein Leben und, was mir noch höher gilt, um das Eigentum meines Herrn des Großen Breda. Darf ich mir darüber die Frage erlauben, in welcher Weise meine Anzeige erledigt werden wird?“

„Ordnungsgemäß! Ich darf: wird einem Kommissarius ab referendum zu gewiesen. Hat sich nach Zulaufer zu versetzen und darf erst zu erkunden, was der Kerl, der Taras, eigentlich gesagt hat. Wenn es sich wirklich so verhält, wie Sie angeben, so liegt eine wundersame Kontruren von Delikten vor: Gottestrückung, Majestätsleidigung, Aufwiegelung, gefährliche Drohung und Verleumdung der Behörden. Interessanter Fall, wunderschöne Kontruren. Krieg für die Ned allein zehn Jahre Jagdhause. Und wenn er Ihnen etwas anhaut, so wird er gehemmt. Nun, sind Sie jetzt beruhigt?“

Der Mandatar war es selbstamer Weise noch immer nicht völlig. „Es ist Gefahr in Berge...“ stammelte er. „Geh der Herr Kommissär morgen früh ab!“

„Morgen?!“ rief Herr von Bauer und schaute wieder die Hände über dem Kopf zusammen. „Und das sagt ein ebedeter Mensch!“ Peider lief er ein Dugend Mal in der Stube auf und ab, bis er sich auch über diese unerhörte Jammerung beruhigt hatte. „Also,“ sagte der Delegierter Commissar, „es scheint baldmöglich, ob er nicht vor Ablauf eines Monats. Womit ich die Ehre habe, mich Ihnen zu empfehlen!“

Der Mandatar ging. An der selben Stelle, wo seinem unglaublichen Gegner zuerst das Web der schmächtigen Empörung das Herz durchschlitten hatte, erlebte er nun dieselbe Empörung. Mit wankenden Knieen fast hinlos vor Entgegen, sah er die Kreppé hinab und weiter durch die Gassen der Stadt. Das Schild einer Waffenhandlung fiel ihm in die Augen. Er trat ein und kaufte eine doppelläufige Pistole. „Wenn ich ihm in die Hände falle“, murmelte er vor sich hin, „als er den Laden verließ, dann will ich mir wagemässig das Schlimme ersparen!“ Aber dabei rief eine Stimme in seinem Herzen: „Du läbst, Fügling! Wozu prahst du dich?“ Nun, wirst es niemals wagen!“

Die irische Vergeltung für die Freiheit dieses Mannes hatte begonnen, noch keiner einen Finger gegen ihn gezeigt. Und sie wuchs von Stunde zu Stunde. Auch in ruhigeren Momenten wusste sich der Mandatar gefangen, daß seine Tage eine ernste sei. So lange Taras lebte, erschien ihm eine Rüstsel nach Zulaufer gleichbedeutend mit Selbstmord, und die „Ordnungsgemäß“-Erklärung des Kreishauptmannes verhügte ja dem Bandenführer ein ebenso langes wie ungestörtes Leben. Das be-

Trauerbilder zum Andenken an die lieben Verstorbenen

werden angefertigt in der Office
ST. PETERS BOTEN
Münster Saskatchewan

UNION BANK OF CANADA
Hauptstelle: Quebec, Que.
Autorisierter Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
Reserve-Konto \$1,700,000
Wechsels- und Spartenkonten Account
genügend. Betreibt ein allgemeines
Bankgeschäft.
Humboldt Zweig: W. D. Dewar Mgr.

Frühjahrs-Schuhe.

Unsere Frühjahrs-Sendungen von Stiefeln und Schuhen, sind alle angekommen und liegen schon offen zur Besichtigung.

Wir haben Schuhe für Ledermann, in allen Moden und Größen.

Kommen Sie herein und sichern Sie sich ein Paar Schuhe für jedes Mitglied der Familie.

Bedenken Sie, daß wir die besten Schuhe, die gemacht werden, verkaufen, zu den möglichst niedrigsten Preisen für Sie.

Wir verkaufen die
20th. Century-Kleider
die besten, was Mode und Dauerhaftigkeit
anbelangt.

The Great Northern Lumber Co.

Humboldt, Sask.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt frisch eine reiche Auszahl von
deutschen Gebetbüchern, so daß ne jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

Sie in hoher in Stand gesetzt jedermann zu betreuen mit einer Reihe von
deutschen Gebetbüchern, so daß ne jetzt

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Das Kindes Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. \$1.50
Weiß für Feins. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. \$1.50
No. 5. Gemusterter Leinenband mit Goldprägung. \$1.50
No. 13. — Amtliches Leder. Goldprägung. Feingoldprägung. \$1.50
No. 44. — Starles-burglans-schleuder, Goldprägung. Metallisch. \$1.50
No. 18. — Feines Leder, mattiert. Gold u. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloss. \$1.50

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. \$1.50
No. 355. — Feiner mattierter Leinenband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50
No. 27. — Feiner mattierter Lederband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

Der Geistigte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 220 Seiten.

No. 5. — Geprägter Leinenband mit Goldprägung. \$1.50
No. 130. — Feiner mattierter Leinenband, Blindeprägung. Karbenprägung. \$1.50
No. 121. — Starler Lederband, mattiert. Blinde u. Goldprägung. Metallisch. \$1.50
No. 200. — Feiner Lederband, mattiert. Gold u. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50
No. 295. — Feiner mattierter Lederband, Gold u. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50
No. 355. — Feines Leder, mattiert. Blindeprägung auf der Innenseite, Feingoldprägung auf Schloss. \$1.50
No. 355. — Feiner mattierter Lederband, eingegliegtes Gold u. Perlmuttverschluß. Goldschlüssel und Schloss. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114. — Starler mattierter Lederband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50
No. 139. — Lederband mit reicher Blinde u. Goldprägung. Metallisch. \$1.50

No. 121. — Starler Lederband, mattiert. Blinde u. Goldprägung. Metallisch. \$1.50

No. 200. — Feiner Lederband, mattiert. Gold u. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 295. — Feiner mattierter Lederband, Gold u. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 355. — Feines Leder, mattiert. Blinde u. Goldprägung. Metallisch. \$1.50

No. 355. — Feiner mattierter Lederband, eingegliegtes Gold u. Perlmuttverschluß. Goldschlüssel und Schloss. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 2. — Leinenband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 25. — Im. Leder. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1105. — Leder, mattiert. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1112. — Feines Leder, mattiert. Gold u. Silberprägung. Metallisch. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 2. — Leinenband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 25. — Im. Leder. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1105. — Leder, mattiert. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1112. — Feines Leder, mattiert. Gold u. Silberprägung. Metallisch. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 2. — Leinenband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 25. — Im. Leder. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1105. — Leder, mattiert. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1112. — Feines Leder, mattiert. Gold u. Silberprägung. Metallisch. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 2. — Leinenband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 25. — Im. Leder. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1105. — Leder, mattiert. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1112. — Feines Leder, mattiert. Gold u. Silberprägung. Metallisch. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 2. — Leinenband, Gold u. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 25. — Im. Leder. Karbenprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1105. — Leder, mattiert. Blindeprägung. Metallisch. \$1.50

No. 1112. — Feines Leder, mattiert. Gold u. Silberprägung. Metallisch. \$1.50

Himmeßblätter. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No

I.O.G.D. St. Peters Bote.

I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Büttner der St. Peters Abtei zu Münster, Ost. Canada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Versandzahlung in Kanada \$1.00, nach den Vereinigten Staaten Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenten verlangt:

Korrespondenzen, Kärtchen, aber keinerlei Reklame, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe Nummern werden, wenn verlangt, frei verschickt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gehe schreibe man mir durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kundgebung (Money Orders). Geländerungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1914	Mar.	1914	Juni	1914	Juli	1914
1. F. Philipp, Salzb.	1. M. Pfingstmontag, D.	1. M. Theob. Hummel				
2. E. Athanasius, Chico.	2. D. Crassus, B.	2. D. Marius, Rom.				
3. E. Joh. Schutz, D.	3. M. Laurentius, Rom.	3. F. Enod, Heliud.				
4. M. Florian, Rom.	4. D. Franz v. Gare.	4. D. Ulrich, Berta.				
5. T. Pius, Angela.	5. F. Bonifatius.	5. F. Norbert.				
6. M. Joh. v. Pat. B.	7. D. Augustinus, Rom.	6. M. Julian, u. Geta.	7. D. Augustinus, Rom.	6. M. Julian, u. Geta.	7. D. Augustinus, Rom.	6. M. Julian, u. Geta.
7. D. Augustinus, Rom.	8. M. Willibald, Cob.					
8. F. Michaelis, Erdich.	9. D. Richard, Kelte.	9. D. Beronita, v. Jul.				
9. E. Gregor, v. Naz.	10. D. Margareta, R.	10. F. Bend. Amalia.				
10. E. Antonius, Sid.	11. D. Proculius, M.	11. D. Antonius, B.				
11. M. Maximus, B.	12. F. Joh. v. bl. Kat.					
12. D. Bonifatius, M.	13. M. Serenus, B.					
13. M. Serenus, B.	14. D. Bonifatius, M.					
14. D. Bonifatius, M.	15. F. Sophia, D.					
15. F. Sophia, D.	16. E. Joh. v. Rep. E.					
16. E. Joh. v. Rep. E.	17. E. Baldachis, Baul.					
17. E. Baldachis, Baul.	18. M. Benignus.					
18. M. Benignus.	19. T. Petrus, Col.					
19. T. Petrus, Col.	20. M. I. Bernardin.					
20. M. I. Bernardin.	21. T. Chr. Immeli.					
21. T. Chr. Immeli.	22. F. Pantimus, B.					
22. F. Pantimus, B.	23. D. Edeltraude, M.					
23. D. Edeltraude, M.	24. M. Faustina, M.	24. M. Faustina, M.	24. M. Faustina, M.	24. M. Faustina, M.	24. M. Faustina, M.	24. M. Faustina, M.
24. M. Faustina, M.	25. M. Bona, Bresl.					
25. M. Bona, Bresl.	26. D. Philippus, Reci.					
26. D. Philippus, Reci.	27. M. Magd. v. B.					
27. M. Magd. v. B.	28. D. Augustin, Germ.					
28. D. Augustin, Germ.	29. F. Marim, Theod.					
29. F. Marim, Theod.	30. E. Felix, Vig. *					
30. E. Felix, Vig. *	31. E. hl. Blasius.					

Ein katholischer Redakteur heimgesessen. Am 8. Juni starb zu London Dan., der Senator T. Coffey, Redakteur des "Catholic Record," in seinem 72. Lebensjahr. Herr Coffey war in der Nähe von Limerick, Irland, geboren und kam als Kind nach Canada mit seinen Eltern. Seine Ausbildung erhielt er größtenteils in Montreal. Im Jahre 1878 übernahm er die Redaktion des "Catholic Record" zu London, Ont., welches Amt er auch beibehalten bis zu seinem Tode. Sein Blatt war stets musterhaft redigiert, zumeist da Herr Coffey ein ausgezeichnetes Studium hatte. Die Tendenzen waren katholisch durch und durch. Im Jahre 1901 wurde Herr Coffey mit dem Titel V. D. ausgezeichnet und Koch Minton berief ihn 1903 in den Senat. Die Zeitung wird jetzt von seinem Nachfolger, Robert M. Burns redigiert und herausgegeben.

Konsort mit Schwiegereltern. Die schon seit langerem Zeit zwischen dem hl. Stuhl und der verbündeten Regierung geführten Verhandlungen sollen sich ihrem Abschluß nähern. Denen gewinnt sich wohl in Zeichen eine katholische Hierarchie von der Regierung, jedoch werden diese noch unerkannt werden. In traditionellen Sätzen soll der hl. Stuhl vollständige Kontrolle führen können. Ein solches Konsort wäre sehr zu wünschen, wenn wir aber den Brief des Pater Giesler lesen, so müssen wir daraus schließen, daß sich innerhalb die Beziehungen die Katholiken, welche jetzt gegenwärtig bestehen, nicht mehr eindringen wollen, alle notwendig ist. Sie wollen nicht dem Volke deutliche Schläfe aufdringen, um eine verhältnismäßige Einflussnahme zu gewinnen.

Herr der religiösen Regierungsabteilungen in Deutsch-Ostafrika, katholischer Theologe und Doktor der Theologie, gestaltete die Katholiken klar und deutlich, um sie darunter zu verhindern, daß sie keine niedrige Würde erlangen. Die Tendenzen waren sehr zu wünschen, wenn wir aber den Brief des Pater Giesler lesen, so müssen wir daraus schließen, daß sich innerhalb die Beziehungen die Katholiken, welche jetzt gegenwärtig bestehen, nicht mehr eindringen wollen, alle notwendig ist. Sie wollen nicht dem Volke deutliche Schläfe aufdringen, um eine verhältnismäßige Einflussnahme zu gewinnen.

Schwierigkeiten wegkommen. Eine religiöse Schule wird überhaupt den wilden und halbwilden Bölkern seine Kultur bringen. Welches sind denn die Hauptanstrengte der Zukunft? Bildung und Gestaltung! Es wird unverdiente Bildung mag in den Regierungskreisen, aber Gestaltung nie. Der Missionar, der dem Regier die Überzeugung von einem allmächtigen und allwissenden Gott und von einer ewigen Vergeltung bringt, wird dieses Ziel erreichen.

Beigleich der Prohibition bemerkte der katholische Bischof Vincent Wehrle, Bishof von Bismarck, R. D., in einem Artikel zu den im Staate vorliegenden Präsidentschaftswahlen u.a.: Das unbekannte Deutschen gegen Prohibition sind, ist für sie eine Ecke; es beweist dies, daß sie die menschliche Freiheit nicht mehr eindringen wollen, alle notwendig ist. Sie wollen nicht dem Volke deutliche Schläfe aufdringen, um eine verhältnismäßige Einflussnahme zu gewinnen.

Die mehrere Deutschen dieser Tendenzlichkeit klammerten sich nicht die Erfahrung gemacht, daß die Kinder unter ihnen durchaus durchaus unzureichende Bildung in den Schulen erhalten. Weil sie darüber nichts wußten, so haben sie die Kinder nicht unterrichtet zu werden. Wenn die Regierung die Ministranten untersagen würde, so würden diese wohl über diese

Schwierigkeiten wegkommen. Eine religiöse Schule wird überhaupt den wilden und halbwilden Bölkern seine Kultur bringen. Welches sind denn die Hauptanstrengte der Zukunft? Bildung und Gestaltung! Es wird unverdiente Bildung mag in den Regierungskreisen, aber Gestaltung nie. Der Missionar, der dem Regier die Überzeugung von einem allmächtigen und allwissenden Gott und von einer ewigen Vergeltung bringt, wird dieses Ziel erreichen.

E. P. R. Colonien Branch (Goldsack, Liberty) sollen den Nachzug nach Saskatoon nehmen, wo sie morgens 7 Uhr ankommen, und dann gleich sich auf den E. R. R. Bahnhof begeben — es stehen immer Wagen bereit an der Station um hinüber zu fahren — wo der E. R. R. Zug um 7.40 abfährt nach Saskatoon.

Brandon-Saskatoon Branch (Emerson, Laramie, Lupton) Nachmittag nach Saskatoon, Ankunft 6.40 morgens und Warman Ankunft 8.10 (derselbe Zug.) Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35, Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem Abendzug (10 Uhr) abfahren und geradezu durchfahren bis Saskatoon), sollen sich im Laufe des Nachmittags in der Vereinshalle des Warman Abfahrt nach Humboldt morgens 10.35 Ankunft Humboldt 11.05. Alle Delegaten, welche von anderen Plänen am Montag in Regina ankommen (außer denen die von Moose Jaw mit dem

Die Religion.

Zur den „St. Peters Bote“
Von P. Fidelis, U. S. B.

Die Religionsfrage.

Carl. — Es gibt vielerlei Fragen in der modernen Welt; z. B. die Tariffrage, die Temperenzfrage, die Frauenfrage, und was mich besonders interessiert: die Religionsfrage. Hierüber habe ich in einer Zeit viele Schriften gelesen, und habe auch eine Menge Auskünfte aus Zeitungen über Religion gemacht und von mir liegen. Aber dennoch habe ich über diesen Gegenstand noch manches zu fragen und hoffe von dir Auskünfte zu erhalten.

Paul. — Ich bin bereit, deine Fragen mittels guter Autoren zu lösen. Es freut mich, daß du dich so fleißig mit dem Studium der Religion beschäftigst. Deoch das Wort „Religionsfrage“ kann einen schlimmen Sinn haben, als ob die Religion eine fragliche und unbestimmte Sache sei, es kann auch einen guten Sinn haben, nämlich die christliche Religion immer besser kennen zu lernen und sie gegen die jüdischen Religionen zu verteidigen. Ich bin überzeugt, daß du genanntes Wort im guten Sinne nimmst, und die Religion studierst. In dieser Hinsicht sage ich, daß die Frage der Religion an Wichtigkeit jede andere Frage weit übertrifft, als der Himmel über der Erde erhaben oder die Ewigkeit länger ist als die Zeit, denn die Religion und zwar die wahre Religion allein führt uns in den Himmel, wenn wir sie hochschägen und unter Leben dorthin einrichten. Beides wird nun sicher geschehen, je mehr wir die Religion kennen lernen. Jeder Mensch trachtet immerfort, vollkommen glücklich zu werden. Die Religion allein zeigt uns den praktischen Schlüssel: „Wenn ihr eine christliche Freude wollt, mußt ihr sie auch christlich untersuchen.“

Carl. — Die wunderbare Sache ist nach meiner Ansicht diejenige: Das Glück dort zu suchen, wo es nicht gefunden werden kann. Gott will, daß alle Menschen zeitlich und ewig glücklich werden; dieses lehrt die Kirche. Jeder Mensch strebt in allem seinem Tun und Lassen nach Glück, und zwar nach dem größtmöglichen Glück; dieses liegt in der Natur des Menschen. Vertreter man aber das Leben der Menschen, so ist es klar, daß das wahre Glück spärlich gesetzt ist, und daß die meisten auch mit Zatoch sagen können: „Die Tage meiner Wanderschaft sind wenige und böse.“ (1 Mos. 47,9.)

Paul. — Vor mir liegt ein Buch beititelt: „Die Lebensfreude von Joh. Chrys. Spann“, worin in ausführlicher Weise gezeigt wird, daß Gott die Quelle aller Glücks ist, und daß der Mensch nur glücklich wird, je mehr er sich Gott nährt, oder was dasselbe ist, je mehr er sein Leben nach den Grundsätzen der Religion einrichtet. „Die Kirche“ heißt es deshalb, „ist das notwendige Mittel, um die heilige Lehre und die göttlichen Gnadenmittel rein und unverfälscht bis ans Ende der Welt zu erhalten und allen Menschen nutzbar zu machen.“ Die Kirche findet, von allen zeitlichen Vorteilen und allen übernatürlichen Rügen abgesehen, den Besitz der ganzen Wahrheit. Das muß den Menschen froh und glücklich machen. Der Katholizismus ist unzweckmäßig in seiner Überzeugung. Wenn es überhaupt auf der Welt eine religiöse Wahrheit, eine wahre Religion gibt, so muß sie in der katholischen Kirche zu finden sein. Jürgen, ein dänischer Konvertit sagt: „Die katholische Kirche lebt, wenn glücklicher findet er sich, denn desto mehr fühlt er sich im innigen, tiefen, wettentdienlichen Frieden mit Gott.“

Daher kann man mit recht sagen, die Frage nach der wahren Religion ist die Frage nach dem wahren Glück.

Wer wollte es in Abrede stellen?

Die Zeichen der Zeit deuten auf Sturm, und tagtäglich wird der Kampf gegen unsern Glauben, gegen unsere Überzeugung mit lieblosen und unchristlichen Waffen geführt. Moralität und gute Sitte werden in der gelben Presse nur noch durch einen Wust von Sensation fast verhöhnt und erstickt, und man sollte es kaum für möglich hal-

ten, daß noch unlangst selbst einer aus unsern eignen Reihen sich als gehässiger Factor und feindlicher Mörder aufzuwerfen konnte.

Da redne es sich jeder Glaubensgenosse zur Pflicht an, die katholische Presse in diesem harten Kampfe nicht im Stiche zu lassen, sondern ihr nach Kräften beizustehen. Die Vernunftung, welche die glaubenslose und sensationsjagende Presse in den Herzen des Volkes, zu allermeist des jungen, schon angereichert hat, treten mit jedem Tage keiner und deutlicher auf. Ungeheure Summen werden leider Spots auch heute noch von Natholitern für Preherzeugnisse ausgegeben, die unsern Glaubensgenossen, ja verputzen, die Diener der Kirche in der öffentlichen Meinung herabsetzen und aller Moralität und guter Sitten höhn sprechen. Wie wird das enden, wenn unser katholischer Gott selbst vortritt, dieze Dreien mit seinem eigenen Heil zu unterstützen, und dabei die eigene katholische Presse außer Acht läßt, als Siegtind behandelt, oder gar dem peinlichen Untergange anheimgeht, wie das leider von Jahr zu Jahr zu sehen ist.

Es ist höchste Zeit, das unser Gott idom jetzt, und nicht erst dann, wenn es zu spät ist, mit dem Schmerzenszeug erwache: „Höfft ich das gewußt.“

Leo der Dreizehnte sagte: „Eine religiöse Zeitung ist eine fortdauernde Mission“, und Papst Pius der Sechste fügte dem zu: „Vergebens werdet Ihr Missionen erreichend und Schulen bauen, wenn Ihr nicht im Stande seid, die Bassen einer loyalen katholischen Presse im Angriffe und in der Verteidigung zu verwenden.“ Und der große Erzbischof Mc Hale zieht daraus den praktischen Schluss: „Wenn ihr eine christliche Presse wollt, mußt ihr sie auch christlich unterstützen.“

Die Notwendigkeit der kath. Presse, die man in's Leben rufen und am Leben erhalten müsse, betont ein hüttenkreis Sr. Emmen des Cardinals Riva, Erzbischof von Catania, Sizilien. Dieses Rundschreiben wendet sich sowohl an die Geistlichen wie an die Laien. Die schriftliche Quelle, das eine katholische Zeitung wieren kann, hebt der Kürschner mit besonderem Nachdruck hervor. Zudem er sich speziell an die Priester wendet, meint er, daß die Auskündigung der Gotteshäuser, der Wunderlich Bros., Cudworth, gebd. in Leinwand, 50 Grs.

Ein wirklich praktisches, mit gewissen pedagogischen Gedanken und Fleiß ausgearbeitetes und von warmem religiösem Geiste erfülltes Werk. In die Darbietung hat der Verfasser durch klug angebrachte Fragen Abwehung und Leben gebracht. Man darf diese Ratschläge als Musterleistungen bezeichnen. Das Werk ist allen Geistlichen und Lehrern, die Katedralsmus zu erreichen haben, aufs wärmste zu empfehlen; besonders werden junge Geistliche es mit großem Nutzen studieren und bei den Vorbereitungen auf die erste hl. Messe verwenden.

Büchertisch.
Andrés Gelöbnis. Roman von Champol. Autorisierte Übertragung von L. Wechsler. Benziger Bros., New York, Cincinnati und Chicago. Auflage gebunden \$1.10.

Ein alter, hochdenkender Arzt sieht im Verdacht, einen reichen Rentenvergüt zu haben. Sein Verdächtiger Anwalt hat durch seine Redefunktion seine Freisprechung erwartet. Aber dies konnte nicht einmal bei seiner Frau den Verdacht von dem schrecklichen Verdach lösen. Nur seine Tochter schwört bei Gott, daß sie sich nicht mehr auf ihn stützt. Diese lernte den Sohn des berühmten Verdächtigen ihres Bruders kennen und gewann bald sein Herz. Der junge Advokat stellte nach vielen Bemühungen die Ehre des Arztes wieder her. Bald darauf verabschiedete er. In Lourdes hatte er einst gelobt, daß er, wenn Gottes Fügung von dem entgegengesetzten Verdachte ihn befreite, gerne sein Leben hingegeben wolle. Nun erfüllt sich das Gelübde.

Committee of Conservation, Canada. Committee on Minerals: Conservation of Coal in Canada with Notes on the principal Coal Mines by W. F. Dick, M. Sc., Mining Engineer of the Commission of Conservation, Toronto, the Bryant Press, Ltd., 1914. Dieses Buch gibt eine genaue Übersicht über die Kohlenlager und die Arten der Kohlen Canadas. Beigegaben sind zwei Karten, Bände Statistiken und Bilder über die bevorzugteren Gegenden sind teils in den Text eingedruckt, teils sind es eigene Beilagen.

ten von Karl Mads. Mit farbigen Bildern von M. Annen. Verlagshaus Benziger & Co., A. G., Enfield, New York, Cincinnati und Chicago, bei Benziger Bros.

Die Heiligen verdiensten nicht nur Beachtung, sondern auch die größte Bürdigung und Empfehlung. Sehr spannend geschrieben, voll von fröhlich-jungen Herzen. Die schöne Ausstattung mit prächtig ausgeführten Abbildungen steigert den Wert dieser herrlichen Büchlein. Preis eines Bandchens 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne. Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen. Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

M. Mariani: Guenola. Erzählung aus der Bretagne.

Autorisierte Übertragung von M. von Becker-Dornies. Mit Einschaltbildern von M. Annen.

Verlagshaus Benziger & Co., A. G. Preis vorzüglich bei Benziger Bros. 35 Grs.

Bergmannsleben:

Elize von Ruth Goetz.

Noch ist es ganz finster. Die dichte, schwarze Luft, die über den Straßen ruht, wird noch durch seinen Lärm erschüttert. Die Häuser scheinen zu schlafen.

Nur vereinzelt flammt hier und da ein Licht auf, bald wieder ein neues und bald wieder eins. Das sind die Häuser, die von den Bergarbeitern bewohnt werden. Vor Tagesanbruch erheben sie sich und schlüpfen in die Kleidung, die der gewöhnlich behauptet hat, daß sie eine "schmude Bergwerksfrau" sei. In Wirklichkeit jedoch hat die Tracht, noch weniger haben die Träger das geringste mit "Schmutz" gemeint.

Eine englischlederne Hose, eine Jacke, die zwei Reihen Knöpfe aufweist, um den Hals ein dides Tuch, auf dem Kopf eine Mütze mit einem ziemlich breiten Schirm, so ausgeschnitten, freitzen sie zur Arbeit. Hohe Stiefel, die wasserundurchlässig sein sollen, ein Stock und eine Grubentasche sind die Uniform.

Geh der Bergmann das Haus verläßt, nimmt von Weib und Kindern jährlich Abschied, gilt es doch eine Fahrt, von der er nicht weiß, ob er die Häuser seiner Lieben jemals wiedersehen darf.

Der Bergarbeiter ist kein Durchschnittsmensch, wenigstens nicht in den meisten Fällen. Das ewige Schwanken zwischen Leben und Tod, das ewige Leben ohne Licht, ohne Sonne, hat ihm zu einem ganz besonderen Schlaf gemacht, und je nach seiner Temperamentsanlage hat sein Charakter sich zur ausgesprochenen Individualität entwickelt.

In den verschiedenen Schichten finden wir die verschiedensten Typen. Überwiegend ist der des schwiegerlosen, vorrichtigen Mannes, der mit Fleiß seine Arbeit thut, und über dessen Gesicht oft tagsüber sein Lächeln verschwindet. Seine ganze Arbeitskraft konzentriert er auf sein Werk, denn er hat Weib und Kind zu Hause, denen er der Ernährer ist, mit seinem schwierig erarbeiteten Lohn. Gewöhnlich ist er sehr fröhlich, sehr gottesgläubig, und der Gedanke, daß seine Angehörigen für ihn den Schutz des heiligen Maria anrufen, erhält seine Ruhe, die wir so sehr an ihm bewundern.

Doch auch trügenden, fröhlichen Gesellen können wir da unten begegnen, jungen Menschen, aus deren schwachen Gesichtern die Augen leuchten und die Zähne blitzen. Das sind die Freien, die Unabhängigen, auf deren Rücken weder ein altes Mütterlein, noch ein junges Weib oder ein kleines Kind wartet. Das sind die Wagnisvollen, die weder den Tod noch den Teufel, weder die schlagenden Wetter noch das Rehen des Hördorfs fürchten.

Mit fröhlichen Gesichtern steigen sie in den Hördorfs, der sie in die Grube bringt, und hoffnungsfroh klängt ihr "Glückauf", das sie den Kameraden zusenden.

Reben dem Arbeiter, der aus "Neigung" den Beruf ergriffen hat, können wir ehemalige Lehrer, Bankbeamte, ja sogar hinter und wieder ehemalige Arzte und Offiziere hier treffen, denen die Tracht und die Arbeit noch nicht den Stempel, den ihr früherer Beruf ihnen aufgedrückt, genommen hat.

Freilich, nur so lange sie sich noch auf der Erdoberfläche befinden. Haben sie erst in dem Hördorf, der ebenso immer zwanzig Personen fährt, Platz genommen, und sind sie mit der rasanten Geschwindigkeit in die Tiefe befördert worden, dann ist jeder Unterschied verwischt.

Das Rasseln, Poltern und Rattern der Maschinen singt ihnen allen das gleiche Lied, das ewig niederrasselnde Wasser macht dazu die monotone Begleitung. Und wie aus nechelhaft weiter Ferne hören sie über sich die Töne des pulsierenden Lebens, hören zu zweit, wenn es still wird im Schacht, die Straßenbahnen über ihren Häuptern dahinsausen.

Zur Mittagspause versammeln sie sich alle, um in fliegender Lust ihre Mahlzeit einzunehmen, zu der sie gewöhnlich dünnen Milchstoffs als einziges Getränk genießen. Er dient ihnen zum Staub des Durstes, er dient ihrer zur Auffrischung der ermatteten Nerven, denn so lange der Bergmann im Schacht arbeitet, ist ihm der Geschmack des Alkohols unterzagt, und seine eigene Vernunft verbietet es ihm gleichfalls. Ein Schluck zu viel, ein einziger Schluck, der sein Sinne nur ganz wenig umfängt, und sein Leben steht auf dem Spiel. Denn es erfordert die völlige Konzentration aller Sinne und Gedanken, wenn man in den heißen, niederer Gängen, in denen man sich nur gebückt oder kriechend vorwärts bewegen kann, seine Arbeit verrichtet will. Jeden Augenblick muß man still halten, denn das polternde Rollen kündigt an, daß ein Zug, der aus mehreren Wagen besteht, vorüberfahrt, und es wäre der Tod, wenn man ihm nicht rechtzeitig ausweichen würde.

Der Tod lauert in den "Streben", in denen man sich nur liegend vorwärtsbewegen kann. In der That, man muß sich liegend vorwärtsbewegen,

gen, so sonderbar es auch klingen mag. Durch schlangenartige Krümmungen des Körpers kommt man rückwärts vorwärts, bis man sich endlich wieder aufrichten kann.

Der Tod lauert dem Bergmann noch auf, wenn er sich zum Schlaf des Tages in den Hördorf begibt, um wieder an das Tageslicht - sozusagen - zu kommen.

Nur vereinzelt flammt hier und da ein Licht auf, bald wieder ein neues und bald wieder eins. Das sind die Häuser, die von den Bergarbeitern bewohnt werden. Vor Tagesanbruch erheben sie sich und schlüpfen in die Kleidung, die der gewöhnlich behauptet hat, daß sie eine "schmude Bergwerksfrau" sei.

In Wirklichkeit vergeben oft Monate, ohne daß der Bergmann ein Strahl des Tageslichts trifft. Früh, wenn er einfährt, dann er noch die Sterne am Himmel sehen. Abends, wenn er die Oberfläche der Erde wieder betrifft, deutet sie die schwarze Nacht. Sie werden vielleicht einwerfen: "Ja, es gibt doch aber eine Tag- und eine Nachschicht, d. h. ein Theil der Arbeiter arbeitet am Tage, der andere in der Nacht, und diesen ist es doch wohl vergönnt, die Sonne einmal zu sehen?"

Nein, auch die sehen die Sonne nicht, denn sobald sie den Schacht verlassen und ihr Reinigungsbad genommen haben, eilen sie nach Hause, um sich zu Bett zu legen und ihre Ruhe bis auf den letzten Augenblick auszutragen.

"Und am Sonntag?" Am Sonntag kann sie alle dasselbe, den Arbeiter und die Angestellten, der Pfarrer, der Ernste, sie alle - schlafen!

Wertvolle Markensammlung.

Die bedeutendste englische Freimarkensammlung ist die unter dem Namen "The Tapling" Sammlung betitelt, die zu den Sammlungen des Britischen Museums gehört. Sie zählt über 100,000 Marken, soll an Wert und Vollständigkeit die dritte der Welt sein und wurde ursprünglich von dem verstorbenen Thomas Ken Tapling, dem langjährigen conservativen Abgeordneten für den Bezirk Harborough in Leicestershire, zusammengestellt. Er hatte sie begonnen, als er zehn Jahre alt war, und es verhältnismäßig einfach war, die Marken der Welt zu übersehen und zusammen zu stellen, und dann hatte er sein ganzes Leben lang mit jährem Eifer daran gearbeitet, die Sammlung vollständig zu machen und zu halten. Heute wird sie nach dem Marktpreis der darin enthaltenen Marken auf 100,000 Pfund Sterling geschätzt.

Der Begehrungs- und Aneignungsversuch der Markenjäger und -säger muß ganz bedenklich groß sein, denn die Museumsbehörden haben es für notwendig erachtet, die Auslagen, die die Taplingsche Sammlung enthalten, stets unter die Obhut von zwei beauftragten Wächtern zu stellen. Sie stehen in der Mitte des Raumes, der als "The King's Library" (des Königs Bibliothek) bekannt ist. Doch selbst damit sind die Vorsichtsmahnmale der Conservatoren nicht erschöpft gewesen. Vielmehr sind gewisse besondere Merkmale, von denen jede einzelne Marke einen Sammelwert von hunderten von Pfunden darstellt, für sich in einem Kassenkram in den inneren Räumen des Museums aufzuhängen untergebracht worden. Die dort vereinigte kleine Auswahl unter den Schönsten der Sammlung, worunter besonders gewisse Marken von Mauritius, Britisch Guiana und Hawaii geschildert werden, wird als Schätzwürdigkeit für sich betrachtet und ist auf besondere Gefahr zugänglich.

Eine chinesische Versteigerung.

Die Söhne des "Himmelskönigreichs" scheinen alles anders machen zu müssen, wie alle übrigen Völker. Wieso nicht nirgends tritt das so augenfällig zu Tage wie bei einer öffentlichen Versteigerung. Für jeden Fremden ist eine solche ein höchst merkwürdiges Schauspiel. Es ist ein ruhiger, fast feierlicher Vorgang, bei dem die ganze Zeit über die tiefste Stille herrscht. Wie aufwallend unterscheidet sich das von dem Lärm und dem Wirrwarr, der von dem Auktionsator und dem Wirtmarkt, wo jedes Versteigerer zu begleiten pflegt! Der Auktionsator lehnt sich hier über einen kleinen Tisch und zeigt seine Waren schweigend vor. Einbonnen spricht der einzige Bieter ein Wort, sondern kegelt sich nur zu dem Auktionsator und gleitet mit der Hand über dessen Ärmel weg; damit drückt er diesen mit einer Spindelpfeife so oft, wie er für den betreffenden Gegenstand zu zahlen gewillt ist. Dann wiederholt der und jener daselbst, bis der, der den höchsten Preis gegeben hat, den betreffenden Gegenstand ausgebühnt erhält, ohne daß dabei ein Wort gewechselt wird. Nur der Auktionsator und der erfolgreiche Bieter kennen den zu zahlenden Preis. Daß bei diesem Verfahren leicht eine persönliche Vorzugung vorkommen kann, liegt ja auf der Hand, und sie wird auch tatsächlich oft genug vorkommen.

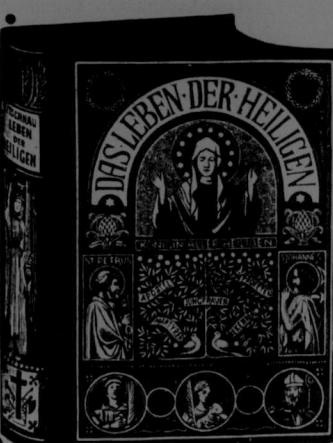
- Sachverständig. Richter: Gewissensmärchen traut der Angeklagte sieben Löten Bier und will daß von total betrunken gewesen sein. Was sagen Sie dazu, Herr Müller? Schöffe: Herr Richter, das ist schwer zu sagen! Möglicherweise - ich weiß noch lange nicht!

Die Söhne des "Himmelskönigreichs" scheinen alles anders machen zu müssen, wie alle übrigen Völker. Wieso nicht nirgends tritt das so augenfällig zu Tage wie bei einer öffentlichen Versteigerung. Für jeden Fremden ist eine solche ein höchst merkwürdiges Schauspiel. Es ist ein ruhiger, fast feierlicher Vorgang, bei dem die ganze Zeit über die tiefste Stille herrscht. Wie aufwallend unterscheidet sich das von dem Lärm und dem Wirrwarr, der von dem Auktionsator und dem Wirtmarkt, wo jedes Versteigerer zu begleiten pflegt! Der Auktionsator lehnt sich hier über einen kleinen Tisch und zeigt seine Waren schweigend vor. Einbonnen spricht der einzige Bieter ein Wort, sondern kegelt sich nur zu dem Auktionsator und gleitet mit der Hand über dessen Ärmel weg; damit drückt er diesen mit einer Spindelpfeife so oft, wie er für den betreffenden Gegenstand zu zahlen gewillt ist. Dann wiederholt der und jener daselbst, bis der, der den höchsten Preis gegeben hat, den betreffenden Gegenstand ausgebühnt erhält, ohne daß dabei ein Wort gewechselt wird. Nur der Auktionsator und der erfolgreiche Bieter kennen den zu zahlenden Preis. Daß bei diesem Verfahren leicht eine persönliche Vorzugung vorkommen kann, liegt ja auf der Hand, und sie wird auch tatsächlich oft genug vorkommen.

- Sachverständig. Richter: Gewissensmärchen traut der Angeklagte sieben Löten Bier und will daß von total betrunken gewesen sein. Was sagen Sie dazu, Herr Müller?

Schöffe: Herr Richter, das ist schwer zu sagen! Möglicherweise - ich weiß noch lange nicht!

Prachtvolle kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Bitschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bitschnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigen Herrn Franz Rudigier, Bischof von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigen Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 farbendruckbilden, farbigem Titel, Familienregister und 330 Holzschnitten, 1016 Seiten, Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschm. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenheiten zu: „Sie ist nach den verlässlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.



Einband zu Noflus, Glaubens- u. Sittenlehre.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Bildstellen sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katholiken und christliche Familien. Von Dr. Hermann Noflus, Pfarrer und S. D. Brändle, Aktor. Mit Approbation und Empfehlung von nemunzwanig hochwürdigen Kirchenfürsten. Mit farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei farbendruckbilden, acht Einschaltbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschm. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtiger Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erfreuen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zu Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Drucks, und ganz besonders wegen der vielen herlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wie sagen zurwege: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Buslinger, Leben Jesu.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner Jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehren. Paters Martin von Cochem. Dargestellt von L. G. Buslinger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden. Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigen Kirchenfürsten. Mit Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschm. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Es freut mich ausdrücken zu können, daß die Arbeit aus dem Geiste des lebendigen Glaubens und tiefer Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belebt mit lebhafter Farbe und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhaltenen Geist entsprochen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung wert und gebe ihm den christlichen Volke wahrhaft eine starke Schutzhülle gegen die den Glauben und die freudigen Sitten erfordern Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Auszubildender von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres göttlichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnade und Vorbild der heiligen Maria. Von P. Beat Rohner, O. S. B. Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigen Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreihundretdreizig hochwürdigen Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit neuen Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rotschm. Preis (Expreßposten extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenreichen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eins der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwurt und von den hervorragenden Mitgliedern des österreichischen, deutschen und Schweizerischen Episkopates approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Preis wiederkommen und beim christlichen Volke viel Segen bringen.

St. Peter aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

Eine hohe Auszeichnung für die Erzabtei St. Vincenz zu Beatty, Pa.

Zwei apostolische Delegaten, zwei Bischöfe und ein Erzbischof bildeten die glänzende Versammlung der Kirchenfürsten, die das Santuarium der St. Vincenz Erzabtei Kirche am 14. Mai, am Tag, an dem die formelle Verkündigung des päpstlichen Breve, durch das das St. Vincenz Seminar zur Würde eines „hochfürstlichen Seminars“ erhoben wurde, zierten. Das Dekret war erst vom 21. März, dem Seite des hl. Benedikt, ein passender Tag für die Verleihung eines seitlichen Privilegiums an die Sohne des hl. Benedikt in Amerika. Um Gott dem allmächtigen für diese Gnade Dank zu sagen, wurde ein feierliches Pontifikalam gehalten in der Erzabteikirche mit Sr. Grellenz, dem hochw. Joh. Bonzana, b.b., apostol. Delegat für die Ver. Staaten, als Celeberrant. Anwohnd im Santuarium waren der hochw. Joh. Bonzana, b.b., Auditor der apost. Delegation in Washington, der neulich zum Apost. Delegaten von Australien ernannt wurde, dann der hochw. J. F. Regis Ganevin, b.b., Bischof von Pittsburgh, der hochw. P. Schrems, b.b., Bischof von Toledo, b.b., und der hochw. Sr. Erzb. Leander Schnerr, O.S.B., von St. Vincenz. Die Feierlichkeit wurde von dem hochw. Joh. F. Regis Ganevin gehalten. Wir zitieren großenteils die Bemerkungen des hochw. Bischofs, der einen ausführlichen Bericht über das Dekret mit den damit verbundenen Privilegien erstattete.

Wir danken für alles im Namen unseres Herrn Jesu Christi."

Gemäß der erhaltenen Traditionen des menschlichen Geschlechtes, sollten wir zu gewissen Zeiten und auf eine bestimmte Weise innehalten in den gewöhnlichen Lebensanlagen, um Gott, dem Allmächtigen Dank zu sagen für seine uns verliehenen Wohltaten. Es ist ein feierlicher und freundvoller Anfang, der uns heute in dieser Klosterkirche vereinigt. Wie sind hier versammelt um Gott, dem Allmächtigen, zu danken und um unsere Hochachtung und Dankbarkeit dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden anzusprechen für die außerordentliche Anerkennung und Ehre, die er dem Benediktinerorden und dem Erzbistum St. Vincenz durch das päpstliche Breve vom 21. März dieses Jahres hat zu Teil werden lassen. In diesem Pontifikalam, datiert vom Fest des hl. Benedikt, ist das St. Vincenz Seminar zur Würde eines päpstlichen Seminars erhoben worden und es wurde ihm das Recht der Ausübung der kirchl. Grade in Theologie und Philosophie verliehen. Das Baccalaureat, Licentiat u. das Doctorat in Philosophie und Theologie. Dies ist ein Tribut der höchsten Autorität auf Erden für die Arbeit der Benediktiner in diesem Lande. Auch ist es eine dankbare Anerkennung für das Interesse, das die Mitglieder der amerikanischen Hierarchie in ihrer Bitte an den hl. Stuhl gezeigt, als sie das Gesuch unterbreiteten, und vom Stuhle des hl. Petrus jene Anerkennung der Verdienste dieser Erzabtei erbaten, die nun durch dieses päpstliche Breve unserer Alma Mater zweitert wurde.

„Es ist ein Tag der Danksgabe und der Freude, nicht nur in Unbedacht der erhaltenen Gnaden, sondern auch wegen der Anwesenheit Sr. Exzellenz, des apostolischen Delegaten, des hochw. Bischofs von Toledo und auch des kürzlich ernannten apost. Delegaten für das fernere Australien. Die Ankunft des apost. Delegaten ist eine Ehre und eine Freude, die wir alle anerkennen. Sein erster Besuch ließ nur eine dankbare Erinnerung zurück – eine Erinnerung nicht nur an einen kirchlichen Würdenträger, der trotz seines Amtes als apost. Delegat in die Ver. Staaten kam, sondern auch an einen Mann von persönlicher Liebenswürdigkeit, Güte und tiefer Sympathie für die Arbeiten und Mühen der Fakultät dieser Universität. Er kommt heute wieder als der offizielle Stellvertreter Sr. Heiligkeit und als Freund des hochw. Herrn Erzbischofs. Keine höhere Ehre konnte uns zu Teil werden, keine höhere Anerkennung gegeben werden, außer wenn der hl. Vater selbst zugegen wäre. Er ist kein persönlicher

Stellvertreter, der heute dem Werk der Benediktiner in dieser Schule der christlichen Philosophie und Theologie den Siegel der apostolischen Approbation aufdrückt.“

Der Redner verweite dann bei der Gründung des Benediktiner Ordens, beim Werk des Ordens auf beiden Seiten des Atlantischen Oceans auf dem Gebiete der Wissenschaft und Mission. Er sprach von dem Eifer und Pfarrgeist des ersten Abtes der Erzabtei von St. Vincenz, und hauptsächlich erwähnte er den verstorbenen Erzbischof Boniface Bimmer, O.S.B., als den hl. Benedict von Amerika. Weiter sprach er:

„Von den Wassern des Griechen bis zum Golf von Mexico, von den Gestaden des Atlantischen Oceans östlich bis zum Rame der Felsenberge westlich, in vielen Staaten der Union, brachte ihre Arbeit Zuwendung für die Kirche Gottheit. Sie machten unfruchtbare Gegenden blühend und brachten Frucht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe hervor. Sie bauten Kirchen, gründeten Schulen und vereinigten in dieser neuen Welt die alten Traditionen von der benediktinischen Bruderschaft.

In ihren Schulen finden wir das System der Scholastischen Theologie und Philosophie, empfohlen durch die Päpste Leo XIII. und Pius X., als ein Muster und als das wahre katholische System, das bestellt werden soll in der höheren Erziehung des 20. Jahrhunderts. Aus dieser alten Wissenschaft und den Schätzen der Philosophie und Theologie, die uns von den früheren Kirchenwätern gegeben wurden, und die die kath. Universitäten des Mittelalters als eine Methode aufgestellt haben, bilde ich das Scholastische System. Der große Gründer dieses Systems war der englische Doctor Thomas von Aquin und der hl. Thomas von Aquin erlangte die Ständigkeit des Charakters, seine Achtung und Liebe zur Wahrheit, seinen ruhigen und ständigen Fortschritt in der einen großen Wissenschaft, nämlich in der Erkenntnis der Liebe und dem Dienste Gottes. – Der große engl. Doctor erlangte die ersten Grundlagen dieser Wissenschaft in den Benediktinerklöstern!

Diese Privilegien, die der Erzbischof zugestanden wurden, sind eine Ehre für uns alle, eine Ehre nicht nur für die Anzahl wie sie heute steht, sondern auch für das Andenken jener Männer, die arbeiteten unermüdet der Müheloskeiten der Vergangenheit. Es ist eine Anerkennung des Eifers und der Frömmigkeit des hochw. Erzbischofs. Das Verlangen, St. Vincenz zu einem päpstl. Seminar zu machen, stieg in seinem Herzen auf. Es war dies der Wunsch eines Benediktiners, seinem ganzen Charakter nach. Er verlangte nicht, daß dies eine Anstalt sein sollte, nur bereit für weltliche Wissenschaft, sondern er wünschte vor allem, daß die kathol. Erziehung in ihren höchsten Stufen ihnen Sitz haben sollte innerhalb dieser Mauern. Der kathol. Charakter dieser Anstalt von ihrer Gründung an, und die frommen Überlieferungen von 1400 Jahren der Benediktinerklöster waren die Motive, die ihn begeisterten und anfachten, den hl. Stuhl zu bitten, das Siegel der Approbation diesem neuen Haupt der Glorie des hl. Benedikt aufzudrücken.“

Der Redner sprach dann die Hoffnung aus, daß die Benediktiner niemals ihre erhaltenen Traditionen aus dem Auge verlieren mögen, und daß der Einfluß der Benediktiner weit und breit in allen Teilen dieses Landes sich ausdehnen möge, christliche Männer bildend, mit Gemüthen und Herzen, einzig dem großen Zweck gewidmet, dem Zweck, der in dem Motto des großen hl. Benedikt: „Auf daß Gott in Allem verherrlicht werde“, ausgedrückt ist. „St. Vincent Journal, June 1914, Vol. XXXII.“

Korrespondenzen.

Leeds, Sask., den 11. Juni 14.
Werter St. Peters Bote!

Hier wurde heute das hl. Feuerleuchtnamensfest bei äußerst günstigem Wetter feierlich begangen.

Nach den kirchlichen Feierlichkeiten

hielt die Ortsgruppe des Volksvereins eine Versammlung ab, bei welcher folgende Resolutions angenommen wurden:

1. Daß alle Vereinsmitglieder, die irgendwie können, sich am Katholikentag zu Humboldt beteiligen sollen.

2. Daß die alten Mitglieder welche Jahre im Rückstand sind, ohne Zahlung ihres Rückstands in den Verein neu aufgenommen werden können, und

3. Daß der Ehrenpräsident, hochw. P. Mathias, von mir an beim Betreten des Lokales siehe, mit entblößtem Hause und mit dem lateinischen Gruße „Gloria sei Jesus Christus“, empfangen werden soll.

Bei offiziellen Delegaten auf den Katholikentag wurden folgende vier Herren erwählt: H. Roll, Jr., F. Weisenfeld, M. P. Kenneberg und P. Boxler. Auch wurde beschlossen, eine hl. Messe zum Beeten des Vereins lesen zu lassen. Es ließ sich wieder eine stattliche Anzahl Männer und Junglinge aufnehmen, wodurch die Zahl auf etwa 40 gestiegen war.

In den 7 Meilen südwestlich von hier gelegenen Ort „Bremen“ an der Grand Trunk Eisenbahn soll in Nähe der Bau eines Gemeinde Gebäudes in Angriff genommen werden. Auch ein Stationsgebäude soll demnächst errichtet werden. Der bisherige Storeman und Postmeister von Bremen hat sein Geschäft an Herrn L. A. Young übertragen. Canadian und war ihm die hiesige Kommunität zu deutsch-katholisch.

Mit Gruss
Peter Boxler.

Hörnissen als Kriegsfeinde.

Muster Angriff eines Konkurrenten
Brüder zusätzliche.

Ein amüsantes Bürgerkrieg-Stückchen erzählte unlängst der alte Oberst John S. Mosby, seinerzeit sehr schrecklicher Befehlshaber der südlichen „Partisan Rangers“, welcher in Sommer 1864 dem Unions-General Phil Sheridan viel zu schaffen machte durch häufige Abstechen der Portionen. So konnte Mosby mit seiner kleinen, aber sehr beweglichen und verwegenen Streitmacht mitunter eine weit stärkere Streitmacht der Blauen schlagen. Bekanntlich wurde ein großer Teil der nördlichen Truppen mit seiner Verfolgung in Atem erhalten.

Eines schönen Morgens erfuhr Mosby, daß ein langer Vorortstrafe der Unionisten sich das Chenandoah-Dorf herabschlängelte. Um Mittag waren die Grauen an der Gabelung des Landweges versammelt, welcher durch das Tal führt, und warteten gespannt. Eine Staubwolke verdeckte schon von weitem die schwerfälligen Wagen, welche von Maulschafen gezogen und von einer Abteilung nördlicher Truppen eskortiert wurde. Mosby ließ eine Haubitze auf einem Hügelrücken auffahren und schußbereit machen. Sowie dieselbe das Feuer eröffnet habe, sollten seine übrigen Leute einen Artillerie-Angriff machen und den Zug in Verwirrung bringen.

Als aber die Haubitze schon davon war, ihre Tätigkeit zu beginnen, stieß plötzlich der Oberstfeuerwerker einen gelben Schrei aus und rannte, so schnell ihn sein Beine tragen konnten, den Hügel herab! Gleich darauf folgte auch sein Adjutant; es schien, als ob er mit irgend etwas in der Luft stieß, wie er über eine Steinmauer springend verschwand. Mosby war höchst verblüfft; so hatten sich seine Leute noch nie verhalten. Er beorderte noch vier Männer, das Geschoß zu zerlegen, — aber auch sie rissen sofort unter mörderhaftem Geschrei aus, mit den Hütten wie toll um sich schlagend.

Endlich gab er seinem Rossen die Sporen und sprengte selber nach der Stelle. Aber sein Aufenthaltsort war von sehr fischer Dauer: Die Haubitze stand nämlich genau über einem Hornissen-Nest, und das ganze Heer der verteuften Insekten schwärzte wild aus! Sie hatten die andern in die Flucht gejagt, — und jetzt stritten sie das Werk Mosbys mit so unheimlicher Wirkung an, daß dieses mit seinem Reiter in rasender Schnelligkeit davonrannte!

Dann gingen die Hornissen auch auf die übrigen Leute los, und kurzum: Mosby hatte die Schlacht verloren, einsam und allein durch diese Räuber, welche wie die furchtbarsten Verbündeten der Blauen auftraten. Die ganze Guerilla-Schwarze stob weit auseinander, und erst nach einer Stunde sammelten sie sich wieder. Angriffen waren die Wagen wehrlosen durchgesetzen. Sheridan erfuhr erst lange danach, wer ihm seinen Train gerettet hatte.

Mosby bat das Geschicklich in einem Humor erzählt; aber seinerzeit kannte er die tömische Seite desselben nicht sehr, zumal ihm der Spaß auch noch das Gesäß losließt!

J. H. Kolling & Co.

Allgem. Baukontraktoren

Wir sind bereit, irgendwo in der Umgebung von Humboldt zu bauen. Wir machen die Arbeiten vollständig fertig. Pläne und Spezifikationen hergestellt auf Bestellung. Für das Bauen von Schulhäusern und Kirchen sind wir besonders ausgerüstet. Alle Arbeit garantieren. Unsere Adressen:

J. H. Kolling
Lake Lenore oder Humboldt, Sask.

Ern. GARDNER

Rechtsanwalt, Advokat,

öffentlicher Notar.

HUMBOLDT und VONDA

Sask.

The Central Creamery Co.

Ltd.

Bog 46 Bog 46

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstaunlicher Butter

Senden Sie Ihren Rahmen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfette.

Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

D. W. Andreasen, Manager.

Weine, Liköre und Bier.

Für die besten obengenannten Gebrüder, sowohl in Bezug auf Qualität

als Preise gehen Sie zu

Julius Müller

dem deutschen Likörhändler

Ecke Toronto Straße und 10. Avenue

Regina, Sask.

Schreibt uns Preise. — Phone 1708.

Bevollmächtigter Auktionier.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

The Arlington Hotel

Eccles & Lee, Prop. HUMBOLDT, SASK.

Lauftendes heißes u. kaltes Wasser in jedem Zimmer. Elekt. Licht. Babysitter. Dampfbadem. Die Hauptorgel wird dem Spezialzimmer zugewandt.

THE HUMBOLDT HOTEL

J. T. Murray Barry, Eigentümer. Eritklassiger Tisch. Feinstes Likör und Zigarren.

HUMBOLDT - - SASK.

Cudworth Hotel

CUDWORTH, SASK.

Unter neuer Leitung. Ein komfortables Heim für Reisende. Reinlich, hell und sehr bequem. Hat ein „Sample Room“.

H. Schindler, N. E. Wilcox, Eigentümer.

A. D. Mac Intosh,

M. A. L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.

Office über Stole's Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

CANADIAN NORTHERN RAILWAY

SUMMER EXCURSIONS

BY THE

GREAT LAKES

via PORT ARTHUR or DULUTH

EAST. CANADA AND UNITED STATES

Through PORT ARTHUR or DULUTH, in connection with NORTHERN NAVIGATION STEAMERS

HURONIC, HAMONIC, NORONIC (new)

Leave Winnipeg 6 p.m., and from Duluth, Tuesday, Thursday, Saturday at 4.30 p.m.

Leave Winnipeg 6 p.m., and from Port Arthur, Wednesday, Friday, Sunday, at 4 p.m.

Also connections with CANADIAN PACIFIC LAKE STEAMERS, from PORT ARTHUR, Sunday, Tuesday, Thursday, Friday, Saturday.

Canadian Northern Line between Winnipeg—Port Arthur is the Scenic Line to the Lakes.

Passengers via Port Arthur for Northern Navigation Steamers may obtain keys to staterooms and checks for dining-room-sittings at Winnipeg before departure and thus avoid inconvenience and delays. Meals and berth on steamers included in the price of ticket.

Get full particulars from the nearest Canadian Northern Agent, or write R. CREELMAN, General Passenger Agent, C.N.R., Winnipeg.

Brusers wöchentliche Laden-Neuigkeiten!

Spezial-Öfferten für die Konventionswoche.

Heine Männerchuhe, Velour-Kalbleder, reg. Preis \$5.00 und 4.50, für \$3.95

Heine Patentleder-Männerchuhe, reg. Preis \$5.00 für \$3.95

Männer-Nöglichee-Hemden mit weichem Kragen, reg. Preis \$1.75, für \$1.25

Heine schwarze Kaschmir-Männersocken, reg. Preis 35c, Spezialpr. per Paar 25c

Großer Rabatt an Kleidern.

Während dieser Konventionswoche offerieren wir einen Rabatt von 10% an allen Kleidern.

Herr Delegat! Vergessen Sie Ihr Frauenvolk daheim nicht! Nehmen Sie ihnen ein Präsent von Humboldt mit heim.

</div